

Der schmale Weg

ORIENTIERUNG IM ZEITGESCHEHEN

Das ist Gottes Wille: eure Heiligung

Jesus Christus
spricht:

"Ich bin der Weg
und die Wahrheit
und das Leben"

Joh. 14,6

"Wer Jesus
Christus hat,
der hat
das Leben"

1 Joh. 5,12

Jagt nach dem Frieden mit jedermann
und der Heiligung, ohne die niemand
den HERRN sehen wird! Hebräer 12,14

Vierteljahresschrift, 9. Jahrgang

3

2017

Inhalt

Liebe Leser	3
Der alte Mann und Heiligung	4
Zu spät!	6
Gott kleidete Sie!	16
Tätowieren und Piercen	18
Sündige nicht!	21
Studienreise	38
Reformations-Kongress	41
Diverses	44

Herausgeber:

Christlicher Gemeinde-Dienst (CGD)

Verein zur Förderung christlicher Werke
und Gemeinden Pforzheim e.V.

Email: info@cgd-online.de

Homepage: www.cgd-online.de

Schriftleitung (redaktionelle Beiträge):

Dr. Lothar Gassmann

Am Waldsaum 39

D-75175 Pforzheim

Tel. (AB) 07231-66529

Fax 07231-4244067

Email: Logass1@t-online.de

Homepage: www.L-Gassmann.de

Satz und Fotos: Lothar Gassmann

Titelfoto: Gemeindesaal in Pforzheim

Umschlaggestaltung: Werner Fürstberger

Druck: Druckmaxx, Blekendorf

Für namentlich gekennzeichnete Beiträge tragen die jeweiligen Autoren die inhaltliche Verantwortung. Alle Beiträge in diesem Heft – soweit nicht anders vermerkt – dürfen unverändert und mit Quellenangabe kopiert, abgedruckt und in andere Sprachen übersetzt werden. Beleg bitte an die Schriftleitung. Vielen Dank.

CGD-Geschäftsstelle

(Heftversand, Zuwendungsbestätigungen):

Thomas Ebert, Alemannenstr. 5

D-75038 Oberderdingen

Tel. 07258-295452

Email: info@cgd-online.de

Spendenkonten

Deutschland:

Sparkasse Pforzheim-Calw

Christl. Gemeinde-Dienst Pforzheim

IBAN: **DE89 6665 0085 0007 2389 67**

BIC oder SWIFT: **PZHSDE66**

Österreich:

Raiffeisenbank Leiblachtal

Christl. Gemeinde-Dienst Pforzheim

IBAN: **AT07 3743 9000 0380 8045**

BIC: **RVVGAT2B439**

Schweiz:

Die Schweizerische Post:

Christlicher Gemeinde-Dienst Pforzheim

Verein zur Förderung christlicher Werke
und Gemeinden e.V.

DE-75175 Pforzheim

IBAN: **CH32 0900 0000 6074 9747 5**

BIC: **POFICHBEXXX**

Die Zeitschrift DER SCHMALE WEG wird auf Spendenbasis an Interessierte abgegeben (Abokosten jährlich 15,- € incl. Versand). Die Deckung der Kosten geschieht allein durch freiwillige Zuwendungen (Spenden) der Leser. Danke, wenn Sie uns helfen.

Der CGD ist als gemeinnützig anerkannt. Zuwendungen sind bis zu 20 % des Jahreseinkommens steuerlich absetzbar. **Bitte geben Sie bei Spenden Ihre Postleitzahl und Freundesnummer an.** Sie finden diese auf dem Adressfeld auf der Heft-Rückseite. Vielen Dank.

Liebe Leser!

Schon vor 20 Jahren verfasste ich folgende Todesanzeige für das „christliche Abendland“:

Sodom und Gomorrha heute

Zuerst wurde die Gotteslästerung freigegeben.

Dann die Pornographie.

Dann die Abtreibung.

Jetzt folgen Homosexualität und Lesbianismus.

Und bald auch Polygamie und Euthanasie,

Inzest und Sodomie.

Diese Reihenfolge ist zwangsläufig.

Wenn die letzte Stufe erreicht ist,
befindet sich die Menschheit im gleichen Zustand

wie die Zeitgenossen Noahs vor der Sintflut
und die Städte Sodom und Gomorrha vor ihrem Untergang.

Dann gibt es nur noch *eine* Steigerung nach unten:

die weltweite offene Anbetung Satans

und seines Sohnes, des Antichristen,

vorbereitet durch eine weltweite Vernetzung,

durch eine Religion der Beliebigkeit

und durch den immer offensichtlicher werdenden Kampf
gegen Jesus Christus als den einzigen Weg zu Gott dem Vater.

“Aber der feste Grund Gottes besteht und hat dieses Siegel:

Der HERR kennt die Seinen.

Und: Es lasse ab von Ungerechtigkeit,
wer den Namen des HERRN nennt” (2. Timotheus 2,19).

Durch die neuesten Gesetzes-Initiativen zur „Ehe für alle“ sind wir dem endzeitlichen Sodom und Gomorrha einen großen Schritt näher gekommen.

Statt den Kopf in den Sand zu stecken oder in Panik zu verfallen, sollten wir aber umso treuer unserem HERRN Jesus Christus nachfolgen und in der Heiligung wandeln. Diese Ausgabe möchte dazu beitragen, im Glaubensleben zu wachsen und dem HERRN ähnlicher zu werden, damit wir – gereinigt von allen Sünden durch Sein Blut – Ihn dereinst im Himmel schauen dürfen von Angesicht zu Angesicht.

Gott der HERR segne Sie!

Ihr Lothar Gassmann

Der alte Mann ... *und die Heiligung*

Das Thema Heiligung nimmt in der Bibel einen breiten Raum ein. Trotzdem kommt es in der Verkündigung eher selten vor. Was ist Heiligung? Wie sieht Heiligung praktisch aus? „Ohne Heiligung wird niemand den HERRN sehen“ (Hebr 12,14). „Das ist der Wille Gottes, eure Heiligung“ (1. Thess 4,3). Heiligung ist nicht in unser Belieben gestellt.

Der alte Mann weiß, dass die Heiligung keine krampfhafte Anstrengung des Menschen ist, um vor Gott tadellos dazustehen. Wer das versucht, wird scheitern. Das geht schief. Ein Landwirt hat monatelang versucht, seiner Ziege das Fressen abzugewöhnen. Als er es schließlich geschafft hatte, war die Ziege tot. Das hat mit Heiligung nichts zu tun.

Heiligung beginnt mit unserer Wiedergeburt. Gott will, dass wir uns im Glaubensleben bewähren. Heiligung ist zu allererst Gottes Werk an uns. Gottes Heiliger Geist reinigt uns im Wasserbad des Wortes Gottes. Heiligung kann ich nicht selbst zuwege bringen. Gott will Sein Werk an uns tun. Dafür nimmt Er sich Zeit. Heiligung ist ein Prozess, bei dem wir fortlaufend von Gott abhängig bleiben. Der Herr Jesus hat Seinen Jüngern gesagt: „Seid vollkommen, so wie Mein Vater im Himmel vollkommen ist!“

Der alte Mann erschrickt vor diesem Wort. Wie soll er denn vollkommen sein? Wie könnte er eine solche Heiligkeit zuwege bringen? Das ist doch unmöglich! Aber der alte Mann weiß auch, dass alles, was bei Menschen unmöglich ist, bei Gott möglich ist. Der Herr Jesus hat versprochen: „Ich heilige Mich selbst für sie. Vater, heilige sie in Deiner Wahrheit“ (Joh 17,19). Der Herr Jesus ist uns gemacht zur Heiligung. Wenn wir nichts sind, ist der HERR alles. Es ist alles Gnade.

Wenn Gott dem alten Mann die Augen öffnet und ihm zeigt, was in seinem Herzen ist, muss er erschrecken. Da tun sich Abgründe auf. Da vergeht aller Stolz. Das bringt unseren Dickkopf auf Normalmaß. Das macht unser hartes Herz empfindsam. Das ist praktische Heiligung.

Meines Wissens hat der Herr Jesus nur *einmal* gesagt: „Lernt von Mir!“ Er hat nicht gesagt: „Lernt von Mir, wie man erfolgreich die Welt evangelisiert! Lernt von Mir, wie man die Werke des Teufels zerstören kann!“ Er sagte: „Lernt von Mir, denn Ich bin sanftmütig und von Herzen demütig!“ (Mt 11,29). Warum hat der Herr Jesus wohl gerade das gesagt?

Der alte Mann vermutet, weil es das Dringendste ist, was er lernen soll. „Es ist dir gesagt, Mensch, was gut ist und was der HERR von dir fordert: das Recht tun, Liebe üben und demütig sein vor deinem Gott“ (Micha 6,8). Das ist Heiligung. Aber der alte Mann entdeckt bei sich selber immer noch einen verdeckten Stolz. Er will immer noch etwas sein, vor sich selber, vor den Leuten und vor Gott. Das liegt in seiner Natur.

Es ist nicht schön für uns, wenn Gott offenbar macht, was in unserem Herzen ist. Für das Reich Gottes sind es Sternstunden, weil der Herr heiligt.

„Ihr aber seid in Christus Jesus, welcher uns von Gott gemacht ist zur Weisheit und zur Gerechtigkeit und zur Heiligung und zur Erlösung.“ (1. Korinther 1, 30).

Wohl denen, die da wandeln vor Gott in Heiligkeit,
nach Seinem Worte handeln und leben allezeit;
die recht von Herzen suchen Gott
und Seine Zeugnis halten.

Von Herzensgrund ich spreche: Dir sei Dank allezeit,
weil Du mich lehrst die Rechte Deiner Gerechtigkeit.
Die Gnad auch ferner mir gewähr; ich will Dein Rechte halten.
Verlass mich nimmermehr!

Mein Herz hängt treu und feste an dem, was Dein Wort lehrt.
HERR, tu bei mir das Beste, sonst ich zuschanden werd'.
Wenn Du mich leitest, treuer Gott, so kann ich richtig laufen
den Weg Deiner Gebot.

Dein Wort, HERR, nicht vergehet, es bleibet ewiglich,
soweit der Himmel gehet, der stets bewegt sich.
Dein Wahrheit bleibt zu aller Zeit gleich wie der Grund der Erden,
durch Deine Hand bereit.
(Cornelius Becker).

Rolf Müller, Wilkau-Hasslau

Zu spät!

Vorgänge vor Gottes Richterthron

Von Pastor Ernst Modersohn

In der Bibel, Offenbarung 20,11-15 steht geschrieben:

Und ich sah einen großen weißen Stuhl, und den, der darauf saß; vor des Angesicht floh die Erde und der Himmel, und ihnen ward keine Stätte gefunden. Und ich sah die Toten, beide, Groß und Klein, stehen vor Gott, und Bücher wurden aufgetan. Und ein anderes Buch ward aufgetan, welches ist das Buch des Lebens. Und die Toten wurden gerichtet nach der Schrift in den Büchern, nach ihren Werken. Und das Meer gab die Toten, die darin waren, und der Tod und die Hölle gaben die Toten, die darin waren; und sie wurden gerichtet, ein jeglicher nach seinen Werken. Und der Tod und die Hölle wurden geworfen in den feurigen Pfuhl. Das ist der andere Tod. Und so jemand nicht ward gefunden geschrieben in dem Buch des Lebens, der ward geworfen in den feurigen Pfuhl.



Es ist ein tief innerer Zug des Menschenherzens, sich nicht nur mit dem Alltäglichen und Materiellen zu begnügen, sondern den Schleier der Zukunft zu lüften und in das Geheimnisvolle zu blicken.

Nachstehendes ist ein Versuch, das zu bringen und so darzustellen, wie es einst am Tage der Abrechnung Gottes mit der Menschheit aller Wahrscheinlichkeit nach vor sich gehen wird. Enttäuschungen und Enthüllungen wird es geben, von deren Wirklichkeit und Wucht heute kaum jemand auch nur im Entferntesten eine Vorstellung hat. Hier Anhaltspunkte zu geben, das ist der Zweck dieser Ausführungen.

Vor dem Thron des Weltenrichters steht eine unzählbare Schar. Menschen aller Generationen und Völker harren des Gerichts. Wunderbare Wesen, Engeln gleich, gehen durch die Reihen und nehmen eine Sichtung vor. Sie stellen sie in Gruppen zusammen. Menschaugen vermögen nicht zu erkennen, nach welchen Kennzeichen diese Sichtung vorgenommen wird. Rasch und sicher werden die einen hierhin, die andern dorthin gebracht.

In einer Gruppe gibt es lauten Protest gegen diese Ordnung. Es ist die Gruppe der Mörder. - „Ich gehöre hier nicht her!“ - „Ich bin kein Mörder!“, so schallt es aus den Reihen. Aber sie können ihren Platz nicht verlassen. Und dann wird einer nach dem andern vorgeführt.

„Ich bin kein Mörder! Ich habe nie einem Menschen etwas zuleide getan!“ - So ruft der erste aus, ohne die Anklage abzuwarten, die gegen ihn erhoben werden soll.

„Du bist kein Mörder?“ antwortet der Richter. „Dann muss ich Deinem Gedächtnis ein wenig zu Hilfe kommen.“ Er winkt mit der Hand und ein Engel schlägt ein großes Buch auf, wo das Schuldkonto des Mannes verzeichnet steht. Dann liest er eine Geschichte vor. Es ist schon lange her, dass sie sich zugetragen hat. Jahre und Jahrzehnte sind darüber vergangen.

In der Stadt lebte ein junges Mädchen aus guter Familie. Um ihre Hand bewarb sich ein junger Mann. Aber er hatte keinen guten Ruf, darum lehnte sie seine Werbung ab. Das empörte ihn, und er rächte sich dadurch, dass er ein gemeines Gerede über das achtbare junge Mädchen erfand und verbreitete. Es war kein wahres Wort daran. Aber einer erzählte es dem andern. Es ging wie ein Lauffeuer durch die Stadt. „Haben Sie schon gehört?“ - „Wissen Sie schon, was die gemacht hat?“ Und nun wurde die Ehre des jungen Mädchens in den Schmutz gezogen.

Das hörte das Mädchen, sie wagte sich gar nicht mehr unter die Leute. Sie saß in ihrem Stübchen und grübelte und grübelte, bis sich ihr Geist umnachtete. Und eines Abends ging sie ins Wasser und ertränkte sich. -

Diese Geschichte wird vorgebracht. Und dann fragt der Richter: „Besinnst Du Dich auf diese Geschichte?“ Der Mann vor dem Thron bejaht. Dabei zittern ihm die Knie.

„Hast Du nicht auch geklatscht und mitverleumdet, wie die andern auch?“ -

„Ja, das habe ich, aber“ -

„Wer hat das arme Kind in den Tod getrieben? Bist Du es nicht gewesen, Du und Deine Kameraden, die so eifrig waren, dieses verleumderische Gerede zu verbreiten? Du hast sie morden helfen... Hast Du etwas dagegen zu sagen?“ -

Mit bebenden Lippen spricht der Mann: „Nein.“ -

„Schuldig des Mordes, der Beihilfe zum Mord!“ lautet das Urteil.

Der Mann wird abgeführt. -

Ein anderer wird vor den Thron gestellt. Auch hier wieder dieselbe Entrüstung wie bei dem ersten.

„Du legst Verwahrung dagegen ein, ein Mörder zu sein, nicht wahr?“ -

„Allerdings. So etwas ist mir nie in den Sinn gekommen. Ich bin immer ein anständiger Mensch gewesen.“ -

„Wir werden sehen!“ -

Ein Wink und ein anderer Mann wird vor den Thron gerufen. „Kennst Du diesen Mann?“ -

„Ich erinnere mich nicht.“ -

„Sieh ihn Dir einmal genau an. Du musst ihn kennen.“

„Ja, jetzt fange ich an, mich zu erinnern.“ -

„Nun, was weißt Du von ihm?“ -

„Wenn ich mich nicht irre, ist dieser Mann eines Tages zu mir gekommen und hat mich gebeten, ihm etwas Milch zu geben.“ -

„Ganz recht. Weißt Du auch, was er sagte?“ -

„Er sagte, er habe die Milch so nötig für seine kleinen Kinder, die so elend seien. Er könne nirgends etwas bekommen, ob ich mich nicht erbarmen wolle.“

„Sieh, Du erinnerst Dich ganz gut. Dann wirst Du auch noch wissen, was Du geantwortet hast. Besinne Dich einmal.“ -

„Ja, es fällt mir wieder ein. Ich habe gesagt, ich hätte keine Milch übrig, die müssten die Schweine haben.“ -

„Ganz recht, so hast Du gesagt. Und so hast Du nicht einmal gesagt, sondern öfters. Und wie der Mann Dich auch gebeten hat, Du hast ihn abgewiesen. Nicht wahr, das gibst Du zu?“ -

„Ja, das gebe ich zu. Es ging aber nicht anders. Wie hätte ich sonst die Schweine durchbringen sollen?“

„Ja, freilich, das war Deine Sorge. Weißt Du, was aus den elenden Kindern geworden ist?“ -

„Nein, das weiß ich nicht.“ -

„Dann sollst Du es hören. Sie sind gestorben; an Unterernährung gestorben. Du hättest sie am Leben erhalten können. Du hast es vorgezogen, Deine Schweine mit der Milch zu füttern. Ob kleine Kinder deswegen sterben, das war Dir einerlei. Wer hat den Tod der Kinder auf dem Gewissen?“ -

Wehegeheul auf diese Frage. -

„Schuldig des Mordes“, lautet das Urteil. Und der Verurteilte wird abgeführt.

Schon steht ein Dritter vor dem Thron. Ein Herr, der zu den „besseren Kreisen“ gehörte. Er empfindet es offenbar wie eine Beleidigung, dass er unter die Schar der Mörder gestellt worden ist.

„Ich weiß gar nicht, wie ich hierher komme“, sagt er. „Wie man mich unter die Mörder stellen konnte. Das muss ein Missverständnis sein. Ich finde das sehr unrecht, mich so zu behandeln.“

„Du warst Jurist, nicht wahr?“ –

„Jawohl, das war ich, und darum bitte ich um eine standesgemäße Behandlung.“

„Freund, Dir geschieht kein Unrecht. Hier waltet das unantastbare Recht.“ –

„Aber ich bin doch kein Mörder! Wie kann man mich da als einen solchen bezeichnen?“ –

„Schweige und höre! Es war in Deiner Jugendzeit. Du warst Student. Erinnerst Du Dich dieser Zeit?“ –

„O ja, sehr genau.“ –

„Deine Hauswirtin hatte eine Tochter, die gefiel Dir. Ich sehe, Du erinnerst Dich.“ –

„Ja, ich erinnere mich.“

Aber der Ton, mit dem diese Worte gesprochen werden, klingt ganz anders, als die selbstgewissen Reden vorher.

„Nun, dann wirst Du Dich auch wohl an jenen Abend erinnern, als Du aus dem Kreis Deiner Kameraden heimkamst und warst nicht mehr ganz nüchtern. Weißt Du noch, was da geschehen ist?“ –

„Nur dunkel steht es mir vor der Seele.“ –

„Da hast Du dem Mädchen seine Ehre und seine Unschuld geraubt. Und da hat sie den Gashahn aufgedreht und sich vergiftet.“ –

„Darum hat sie das getan?“

„Ja, darum. Du hast nicht wieder daran gedacht. Du hast Dich gefreut, dass dieser Unglücksfall so bald eintrat, um die Folgen Deiner Sünde zu verbergen. Nun hat Deine Sünde Dich gefunden. Du hast sie gemordet.“

Der Mann erwiderte kein Wort. Seine Knie wanken. Er muss mehr getragen als geführt werden. Hinter ihm her tönt das Urteil: „Schuldig des Mordes.“

Aber die Reihe ist noch nicht erschöpft ...

Jetzt tritt ein Mann vor den Thron, das Haupt im Bewusstsein seiner Ehrbarkeit und Unschuld hoch erhoben. Wer kann ihm denn auch etwas nachsagen?!

„Was ist aus Deiner Tochter Marie geworden?“ –

Daran hat der Mann nicht gedacht. Auf diese Frage war er nicht gefasst. –

„Meine Tochter Marie?“, wiederholt er. –

„Jawohl, aus Deiner Tochter Marie.“

„Die ist leider gestrandet. Ich weiß nicht, was aus ihr geworden ist. Sie ist für mich verschollen. Sie hat ein böses Leben geführt.“ –

„Wie ist denn das gekommen, dass sie diesen Weg betrat?“, fragt die Stimme des Richters.

„Ja, wie ist das gekommen? Ich weiß es nicht. Ich habe meine Kinder alle ordentlich und streng erzogen. Ich weiß nicht, warum diese so aus der Art geschlagen ist.“

„Du weißt es nicht? Dann muss ich Deinem Gedächtnis wohl etwas aufhelfen. Besinnst Du Dich noch, wie die Marie in die Bibelstunde gehen wollte?“ -

„Ach ja, das weiß ich noch.“

„Was hast Du damals gesagt?“ -

„Nun, ich habe ihr das verboten. Ich wollte nicht, dass in meiner Familie die Muckerei einreißen sollte.“ -

„Und als sie doch gehen wollte, da hast Du sie geschlagen, nicht wahr?“ -

„Jawohl, das habe ich getan. Das war doch mein gutes Recht als Vater?“

„Und da hast Du ihr den Gedanken richtig ausgeprügelt, das ist wahr. In die Bibelstunde ist sie nun nicht gegangen. Aber in die Welt ist sie gegangen. Und Du selber hast sie in die Welt eingeführt. Und da ist sie zu Fall gekommen. In einer Tanznacht. Und dann hast Du sie aus dem Haus getrieben und gerufen: ‚Für so eine ist hier kein Raum. Wir sind anständige Leute!‘ Nicht wahr, das weißt Du noch?“

„Ich weiß es noch,“ lautete die zitternde Antwort.

„Und dann ist Deine Marie zugrunde gegangen, zertreten im Kot der Straße. Nach Leib und Seele gestorben und verdorben. Wer hat sie auf den Weg des Verderbens gebracht? Du schweigst? Gib Antwort: Wer hat sie auf den Weg des Verderbens gebracht? Wer hat sie gehindert, den Weg der Nachfolge Jesu zu gehen?“

Der Richter machte eine Pause. Wehklagend kommt die Antwort: „Ich bin’s gewesen!“

„Ja, Du bist’s gewesen, Du hast Deine Marie nicht nur leiblich umgebracht, Du hast auch ihre Seele gemordet. Du hast eine besondere Strafe erwirkt - Einen Mühlstein her!“

Und geschäftige Engel bringen einen Mühlstein geschleppt. „Wer einen meiner Geringsten zu Fall bringt, dem wäre es besser, dass ihm ein Mühlstein an den Hals gehängt und er ersäuft würde im Meer, wo es am tiefsten ist. Fort mit Dir!“

Jetzt steht eine Frau vor dem Thron. Sie erscheint im Witwenschleier.

„Du bist Witwe?“ -

„Ach ja, ich habe meinen Mann verloren.“ -

„Wie ist er denn gestorben?“ -

„Er ist im Krieg gefallen.“ -

„Warst Du irgendwie an seinem Tod schuldig?“ -

„Ich? Ich war doch nicht mit im Krieg!“ –
„Nein, das warst Du nicht. Aber wie war es vor dem Krieg? Habt Ihr Euch immer gut verstanden?“
„Das haben wir.“ –
„Immer?“ –
„Nun, zuweilen gab es wohl eine kleine Unstimmigkeit, wie wohl in jeder Ehe.“
„Woher kamen diese kleinen Unstimmigkeiten?“ –
„Ach, ich war etwas eifersüchtig.“ –
„War dazu Grund vorhanden?“ –
„Wohl nicht, aber ich bildete mir ein, dass mein Mann eine Verwandte gern sähe.“ –
„Konntest Du ihm irgendetwas nachsagen?“
„Das konnte ich nicht. Aber ich hatte den Eindruck, dass er sich freute, wenn sie mal zu Besuch kam.“ –
„Und da warst Du eifersüchtig? Das sprachst Du auch aus gegen ihn, nicht wahr?“ –
„Zuweilen ja.“
„War nicht gerade auch so eine Eifersuchtsszene gewesen, als die Mobilmachung kam?“ –
„Ja, das wird wohl so gewesen sein.“ –
„Und sagtest Du da nicht in Deinem Unmut zu ihm: Wenn Du doch nie wiederkämost!“ –
„Ach ja, das werde ich wohl gesagt haben.“ –
„Wünschtest Du ihm da nicht den Tod?“ –
„So ein Wort sagt man so dahin.“
„Aber im Herzen denkt man das auch, was der Mund ausspricht. Im Herzen hast Du doch den Gedanken, den Dein Mund aussprach, das kannst Du doch wohl nicht in Abrede stellen. Weißt Du, dass vor Gott auch schon der Gedanke wie eine Tat gilt? Weißt Du, dass der Herr das Herz ansieht? In Deinem Herzen bist Du eine – Mörderin. Du hast Deinen Mann nicht gemordet mit der Tat; aber in Gedanken. Du hast einst in der Schule gelernt: Wer seinen Bruder hasst, der ist ein Totschläger. Das Wort verurteilt Dich.“ –
Die Verurteilte sinkt zusammen. Ein Engel tritt herzu und führt sie fort.

Ein Ehepaar wird aufgerufen.

„Wo sind eure Kinder?“, so werden sie gefragt. -

„Unsere Kinder? Wir hatten nur einen Sohn und den verloren wir im Kriege. Wir haben furchtbar darunter gelitten. Er war unsere einzige Hoffnung. Aber mehr Kinder hatten wir nicht.“

„Allerdings, euer Sohn musste euch bei dem großen Morden genommen werden; denn ihr habt das Leben von drei anderen Kindern auf dem Gewissen!“ –

„O Himmel, das muss eine Verwechslung sein! Nein, barmherziger Gott, wir hatten doch weiter keine Kinder, und nun sollen wir solche noch sogar umgebracht haben?“, schreit die Frau entsetzt auf.

„Und es ist dennoch so: An euren Händen klebt Menschenblut! – Vier kleine Wesen habe ich euch anvertraut, aber ihr wolltet keine Kinder haben. Es war euch zu viel Arbeit. Ihr sagtet freilich, es wäre zu teuer und ging über die Verhältnisse, vier Kinder zu ernähren. Aber ihr wolltet das Leben genießen. Darum habt ihr euch ihrer zu entledigen gesucht. Drei habt ihr gemordet, noch ehe sie geboren waren. - Sprecht: War es nicht so?“

„Ja, wenn - das Sünde war... Das wussten wir nicht“, stammelt jetzt der Mann, der vor Entsetzen nichts weiter herausbringt. –

„Was?“ dröhnt die Frage des Weltenrichters, „Ihr wollt nicht gewusst haben, dass die Abtreibung und das bewusste Töten des keimenden menschlichen Lebens Mord ist? Sucht Euch nicht zu entschuldigen, Ihr habt es doch gewusst! Verschiedentlich habt Ihr beide darüber gesprochen, als Euer Karl im Krieg fiel. - Weißt Du nicht mehr, Max Dolzig, wie Deine Frau Dir damals Vorwürfe machte, dass Du sie einst unter Todesgefahr dazu verleitet hattest, auf so grausame Weise unschuldiges Leben zu vernichten? Aber Du wolltest Dich nicht beherrschen und Deiner Sinnlichkeit Zügel anlegen. Hättest Du aufrichtig gebetet, Du hättest Kraft empfangen, Herr Deiner Leidenschaft zu werden. Aber das tatest Du nicht und wolltest Du nicht! - Ich wollte Euch Kinder anvertrauen, die die Stütze und Freude in Eurem Alter sein sollten - Ihr habt sie vernichtet. Zwei Kinder waren bestimmt, Missionare zu werden und Großes auf Erden zu vollbringen und zum Heil der ganzen Familie da zu sein. - Und was habt Ihr gemacht? Ihr habt diese Retter vor der Zeit ermordet...“ –

Bewusstlos brechen beide bei diesen Worten zusammen.

Kaum ist diese Szene vorbei, da stürzt eine Frau wie verzweifelt vor den Thron, wirft sich nieder und schreit mit weinender Stimme:

„Erbarmung! Erbarmung! Ich bin eine Mörderin! Ich habe meine beiden Kinder umgebracht! Ich bin schuld! Ich bin schuld...!“ –

Freundlich wird die Ärmste aufgerichtet von den Engeln, die ihr zusprechen, jetzt stille zu sein, es würde alles genau untersucht.

Das Konto ihres Lebens wird aufgeschlagen und verlesen. In ihrer Jugend, so heißt es da, war sie ein frommes Mädchen. Später heiratete sie einen ungläubigen Mann und lebte mit ihm in unglücklicher Ehe. Er war roh, misshandelte sie oftmals, trank und trieb sich mit andern Frauen umher. So war sie gezwungen, ihren

Lebensunterhalt für sich und ihre Kinder selbst zu verdienen, weil sie keine Mittel bekam. Kümmerlich schlug sie sich durch, wurde übernervös und verfiel mit der Zeit dem Verfolgungswahn. Sie setzte sich in den Kopf, ihr Mann und die Kinder wollten sie vergiften. Diese Idee steigerte sich so weit, dass sie in einer Nacht beide Kinder erdrosselte und dann fortlief. Nach zwei Tagen wurde sie völlig erschöpft und entkräftet von der Polizei aufgefunden. Bald darauf aber starb sie, ohne vorher zu Verstand gekommen zu sein, in der Irrenanstalt.

Jetzt - drüben im Jenseits - sah sie ihre Tat klar vor sich; denn nach Ablegen des irdischen Körpers mit seinen Leiden und Gebrechen ist der Geist frei und unbehindert. Darum klagt sie sich an und ruft: „Ich weiß, ich habe die Hölle verdient; denn ich habe einen doppelten Mord verübt.“

„Grethe Wandow!“ so erschallt die gewaltige Stimme Gottes. „Es war ein Irrgeist, der Deinen Verstand umnachtete und dich in Verzweiflung trieb bis hin zum Mord.“

„Wie konnte es aber nur dazu kommen, mich so weit zu bringen? Ich liebte doch meine Kinder über alles?“ –

„Das sollst Du hören! - Erinnerst Du Dich noch Deiner Jugendzeit?“ –

„Ja, es steht alles klar vor meinem Geist.“ -

„Weißt Du noch, wie Du anfingst, Deinen Heiland zu lieben, und wie Du dabei froh und glücklich wurdest?“ –

„Ja, ich weiß es, es war damals die schönste Zeit meines Lebens, als ich wirklich fromm war.“

„Ganz recht! Ich hatte Dir ein Stück des ewigen Heiligen Geistes meiner Liebe in Herz und Seele gelegt, weil Du ehrlich warst und mich wahrhaft suchtest. Aber was hast Du später mit diesem Funken meines göttlichen Lebens gemacht? - Den hast Du ausgelöscht und umgebracht! - Der Heiratsantrag eines gottlosen Mannes war Dir mehr wert als das göttliche Leben, das ich Dir anvertraut hatte. Gläubige sandte ich zu Dir, Dich zu warnen vor diesem Mann, der Dich leiblich und seelisch zugrunde richten würde. Du hörtest nicht auf sie. - Du kanntest genau mein Wort, das vor solcher Verbindung zwischen Gläubigen und Ungläubigen warnt. Auch Dein Gewissen strafte Dich hierüber. Alles vergeblich, Du tatest nach deinem Kopf und fragtest nicht danach, den göttlichen Samen meines Wortes und Wesens in Deiner Brust langsam zu töten. So hast Du gemordet und Dich an göttlichem Leben in Dir vergriffen, um das Du einst flehtest, und das ich Dir gab. Du hast eigenmächtig Deine göttliche Berufung und Bestimmung für dieses und das ewige Leben verachtet, ja mit Füßen getreten. Daher hatten die dämonischen Mächte ein Recht an Deinen Körper und Geist und durften Dich quälen. So wurdest Du besessen und in diesem Zustand an Deiner eigenen Familie vor aller Welt zur Mörderin. - Empfange jetzt, was deine Taten wert sind...“

Wieder steht ein Mann vor dem Thron. –

„Deine Sache steht sehr ernst!“ -

„Sehr ernst? Aber ich bin doch kein Mörder gewesen!“ –

„Meinst Du nicht? Ich will Dir zeigen, dass Du ein ganz besonders schlimmer gewesen bist. Ja, Leiber hast Du nicht gemordet, aber Seelen! - Wie viele Seelen sind um Deiner falschen Predigt willen verloren gegangen! Du hast auf der Kanzel die Glaubwürdigkeit der Bibel angetastet. Du hast die Wunder der Bibel lächerlich gemacht, Du hast den Sohn Gottes für einen Zimmermannssohn erklärt. Du hast die Seelen, die Du hättest retten und gewinnen sollen, im Unglauben bestärkt. Du hast Blutschulden auf Dein Gewissen geladen. Es gibt für Dich keine Entschuldigung, denn Du hattest eine Bibel und gingst von Amtswegen damit um.

Auch an Zeugnissen der Wahrheit hat es Dir nicht gefehlt. Es gab eine Gemeinschaft an Deinem Ort. Aber die hast Du bekämpft und als Sektierer gebrandmarkt. Man hat Dich besucht und gebeten, auch das Heil Deiner Seele zu bedenken. Du hast die Besucher hinausgewiesen. Du bist ein blinder Blindenleiter gewesen. Deine Verantwortung ist riesengroß.

Es gibt einen unteren Ort in der Hölle. Dahin kommen die Massenmörder, die Seelenmörder. Da wirst Du dem Wehegeschrei derer zuhören können, die verloren gegangen sind durch Deine Schuld...! Fort mir Dir!“

Und wieder kommen Seelen vor den Thron und wieder. So geht es pausenlos weiter.

Wirst Du auch einmal unter denen dastehen, die als Mörder gerichtet werden?



*Mit freundlicher Genehmigung des Missionswerks „Die Wegbereiter“,
Kürnbacher Str. 25, D-75038 Oberderdingen-Flehingen, Tel. 07258-7464
Fordern Sie dort ein Verzeichnis oder Sortiment der sehr guten Traktate an...*

Das letzte Gericht Gottes

Mir träumte, der ewige Morgen brach an und Gott halte Gericht!
Ich sah alle Nationen versammelt - sie standen im Ewigkeitslicht!
Vom Thron kam ein leuchtender Engel, er stand auf dem Land und dem Meer
und schwor mit erhobener Rechten: "Vorbei ist die Zeit, kommet her!" -

Dann ach, welch ein Jammern und Weinen von Verlorenen die Lüfte durchweht:
"Ihr Berge und Hügel bedeckt uns!" Sie beten nun, jedoch zu spät.
Der Reiche stand da, sein Vermögen ist fort und in Armut ist er.
Statt selbstbewusst sich zu erheben - fühlt er seine Schuldenlast schwer.

Und sieh', manch Berühmter auf Erden ließ seine Berühmtheit zurück.
Und da, wo nur Jesus gepriesen, senkt er vor Beschämung den Blick!
Manch' Witwe stand da und manch' Waise, Gott hatte ihr Flehen gehört,
und all' ihre Tränen getrocknet, und all' ihre Bitten gewährt.

Der Spieler stand da und der Trinker, von Furcht im Gewissen bedrängt.
Und alle Verführer zum Bösen - sie wurden im Abgrund versenkt.
Doch siehe: O welches Entzücken! Beschreiben kann niemand es ganz:
Millionen, unzählbar, versammelt - sie stehen in himmlischem Glanz!

All' Trübsal und Leid überwunden - die Kleider gereinigt im Blut,
kein Falsch in dem Munde erfunden - sie haben's nun ewiglich gut!
Und nun, welch ein Jubeln und Jauchzen von Erlösten droben ertönt -
sie haben durchs Blut überwunden, und werden vom Heiland gekrönt!

Ein ewiges Loben und Preisen - von solchen, die Jesus erwählt!
Sie singen die himmlischen Weisen. Herz, bist Du zu ihnen gezählt?"

Verfasser unbekannt

Gott kleidete sie!

Von Dr. Gertrud Wasserzug

Es muss uns auffallen, dass Gott, der weise Schöpfer, jede Seiner Kreaturen bekleidet hat, so dass sie geschützt sind und ausgerüstet für das Leben gerade dort, wo sie beheimatet sind. Nur der Mensch wird nackt und bloß geboren und braucht Kleidung, die ihn vor Kälte oder Hitze schützt.

Warum hat Gott gerade für den Menschen, Seine höchste Schöpfung, so wenig gesorgt? Das ist eine berechnete Frage - die Antwort steht in der Bibel, dem Wort Gottes.

Die ersten Menschen, Adam und Eva, waren vollkommen und ohne Sünde aus der Hand Gottes hervorgegangen. Der Ausdruck der inneren Heiligkeit aber ist Herrlichkeit! Die Bibel redet von der Erscheinung Gottes und sagt: „Licht ist Dein Kleid, das Du anhast.“ Ps. 104, 2a. So war es auch bei den ersten Menschen: Sie waren bedeckt mit der Herrlichkeit Gottes.

Aber dann kam die Sünde in das Herz der Menschen. Sie lösten sich von Gott und gehorchten dem Teufel. In demselben Augenblick war die Heiligkeit ihres Wesens verschwunden und damit auch die Herrlichkeit ihres Kleides. Mit Schrecken gewahrten sie, dass sie nackt waren, und sie schämten sich. Sie wollten sich selbst decken, denn es heißt in der Bibel: „... und flochten Feigenblätter zusammen und machten sich Schürze.“ 1. Mose 3,7. Dieses Kleid konnte ihre Blöße nicht decken, konnte das Kleid der Herrlichkeit Gottes nicht ersetzen.

Da erbarmte sich Gott über die sündigen Menschen, und es heißt: „Und Gott der Herr machte Adam und seinem Weibe Röcke von Fellen und kleidete sie.“ 1. Mose 3, 21. Dieses Kleid hatte zwei Tieren das Leben gekostet; ihr Blut war geflossen, um die Menschen zu kleiden. In diesem ersten Opfer für den Menschen gab Gott selbst ein wunderbares Vorbild auf das Opfer Jesu Christi für die Sünden der Welt. Dort auf Golgatha hat Gott das neue Kleid der Gerechtigkeit Jesu Christi für den Sünder zubereitet, und Er kleidet jeden, der an Jesus glaubt, mit diesem Kleid Jesu Christi, das uns allein zu einem Leben in der Gemeinschaft mit Gott berechtigt.

Die Sünde hat den Menschen nackt und bloß gemacht. Aber Gott kleidete den Menschen. Er will nicht die Nacktheit des Menschen. Er will, dass der Mensch sich bedeckt.

Der Teufel aber entkleidet den Menschen, er will durch die Blöße die Lust des Fleisches wecken und den Menschen zur Sünde reizen.

Wo immer ein Mensch sich zu Gott kehrt, da weiß er um den Willen Gottes, der ihn kleiden will. Sobald die Heiden vom Evangelium erfasst werden, haben sie das Verlangen, sich zu kleiden.

Je mehr aber die Christen sich von Gott entfernen, umso mehr gehorchen sie der Stimme des Teufels, der den Menschen entkleiden will.

Heute richtet sich die Mode in ihrer geschäftstüchtigen Art nach den Lüste[n] des Fleisches des sündigen Menschen, darum entkleidet sie ihn. Ja, sie verwendet das Kleid, das doch die Blöße des Menschen bedecken soll,

gerade dazu, um die Nacktheit zu enthüllen. Der Triumph der Mode ist die Bloßstellung der Frau, so dass sie zum Köder der Sünde wird.

Die Geschichte lehrt uns, dass ein Volk immer dem Untergang geweiht war, wenn seine Frauen sich öffentlich entkleideten oder sich in Männerkleidern gefielen. Die Bibel sagt grundlegend für alle Zeiten: „Ein Weib soll nicht Mannsgewand tragen, und ein Mann soll nicht Weiberkleider antun; denn wer solches tut, der ist dem Herrn, deinem Gott, ein Gräuel.“ 5. Mose 22, 5. Lies auch 1. Tim. 2,9 und 1. Petrus 3,3-5! Zur bibelgemäßen Haartracht und Kopfbedeckung der Frau lies 1. Korinther 11,1-16.

Wenn wir die heutige Frauenwelt in ihrer modernen Entkleidung sehen, so kann uns wohl bange werden in dem Gedanken an das nahe Gericht Gottes. Wie viele Frauen und Töchter lassen sich heute von der Mode verblenden, werfen die Maßstäbe Gottes aus der Bibel für die Kleider- und Haartracht und machen mit, was alle tun - und sie merken nicht, dass sie dadurch Werkzeuge der Sünde und Sklaven Satans werden.

Lasst uns endlich aufwachen und den Willen Gottes über den Willen der Mode stellen!

Es heißt auch für die moderne Zeit: Gott kleidete sie - aber der Teufel entkleidet! Wähle, wem Du gehorchen willst! Du bestimmst den Anfang des Weges, aber das Ende bestimmt Gott.



Tätowieren und Piercen – eine harmlose Jugendmode?

Von Evangelist Alexander Seibel, Schöffengrund

Man schätzt, dass bereits mehr als drei Millionen Deutsche tätowiert sind. Tendenz steigend. Die Symbole variieren tausendfach, von Schlangen, Elfen, Totenköpfen bis Rosen. Diese Tattoos (moderne Bezeichnung für Tätowierungen) sind besonders bei jungen Leuten sehr gefragt. So schreibt eine Tageszeitung schon 1996 unter der Überschrift "Bilder, die unter die Haut gehen": "Die Fans des Körperkults sind in den 2000 Tattoo-Studios auf der Suche nach neuen Herausforderungen, nach dem ultimativen Kick. Erlaubt ist, was gefällt: Body-Painting, Nasenringe, Piercing-Metall an allen Körperteilen."

Gleichzeitig werden immer bizarre Formen angeboten, die zum Teil auch schmerzhaft sind. Neu im Trend liegt "Branding", wo die "Opfer" einiges aushalten müssen, wenn sich ein auf 1000 Grad erhitzter Stempel auf ihre Haut presst. Für noch härtere Typen gibt es das "Tuckering", bei dem Metallklammern in die Haut geknipst werden. Fazit: Was früher als Strafe, Demütigung, Entstellung oder Kennzeichnung von Sklaven empfunden bzw. praktiziert wurde, gilt heute als „cool“ und findet wachsende Anhängerschaft. So schreibt wiederum ein weltliches Blatt zum Thema Piercing: Ein Ring durch die Nase, den Bauchnabel oder im Intimbereich ist "in".

Ringe im Ohr von jungen Männern sind auch immer mehr gefragt. Inzwischen ist es bald eine Teenagermode geworden. Fraglich wird es, wenn auch Fromme sich derartig "outen"; vor allem von dem Hintergrund her, dass die ersten Männer, die mit solchem „Schmuck“ im Ohr auftraten, in den 60er Jahren die Homosexuellen waren. Es war damals ihr Erkennungszeichen. Natürlich denken die gläubigen Teenager nicht daran und es hat heute längst nicht mehr diese Bedeutung. Doch kann man die Wurzel einer Entwicklung völlig ignorieren?

Ringe im Ohr und auch in der Nase der israelitischen Frau galten dagegen gemäß der Bibel als Schmuck (Hes. 16,12) und besonders der Nasenring als Symbol der Unterwerfung der Frau unter die Autorität des Mannes bzw. eines anderen (1. Mose 24,47). Dieses Bild gebraucht die Bibel dann auch an anderer Stelle als Symbol für das Gericht, in diesem Fall über das Heer Assyriens. „Weil du denn gegen mich tobst und dein Übermut vor meine Ohren gekommen ist, so will ich dir meinen Ring in deine Nase legen...“ (2. Kön. 19,28; Jes. 37,29).

Zur Zeit des Alten Testaments wurde einem Sklaven, der bei seinem Herrn bleiben wollte, als Kennzeichen seiner freiwilligen Unterwerfung ein Pfriem durch sein Ohr gestoßen, "und er sei ein Sklave für immer" (2. Mose 21,6 und 5. Mose 15,17).

Darf hier eine Parallele, keine dogmatische Aussage, angedacht werden? Ist dies womöglich ein Kennzeichen dafür, dass man sich jemand anderem bewusst oder unbewusst als Sklave zur Verfügung gestellt hat? Die Bibel spricht davon, dass es einen unsichtbaren Sklavenhalter gibt, der die Menschen durch die Sünde an sich fesselt und sie nennt ihn auch den „Gott dieses Zeitalters“ (Joh. 8,34 und 2. Kor. 4,4).

Insider nennen die 90er Jahre das Jahrzehnt der Homosexuellen. Vielleicht werden nachkommende Kirchenhistoriker unser Jahrzehnt das nennen, in dem sich die (westliche) Christenheit am rasantesten dem Zeitgeist angeglichen hat.

Tätowieren war früher das Markenzeichen der Halb- und Unterwelt und wurde bevorzugt von Strafgefangenen praktiziert. Diese Praktiken entstammten den Naturvölkern, die sich vor allem aus religiösen und kultischen Gründen solche Hautveränderungen beibrachten.

In Gottes Wort werden Einritzen oder Schnitte in die Haut, in gewisser Hinsicht Vorläufer der heutigen ausgefeilten Techniken und Praktiken, ausdrücklich verboten (3. Mose 19,28; 21,5). "Ihr seid Kinder des Herrn, eures Gottes. Ihr sollt euch um eines Toten willen nicht wund ritzen noch kahl scheren über den Augen" (5. Mose 14,1).

Solche Handlungen wurden in der heidnischen Welt gewöhnlich in Verbindung mit Trauer um einen Verstorbenen praktiziert. Die Warnungen der Schrift sind nicht ohne Grund, obwohl die Bibel eine tiefere Erklärung für jenes Verbot nicht gibt. Die Kommentatoren zu diesen mosaischen Stellen sind jedoch ziemlich einmütig in ihrer Interpretation. Der Wycliff Bible Commentary meint zu dem Gebot von 3. Mose 19,28: "Es verbat irgendeine willentliche Entstellung der Person. Sowohl Einschnitte wie Tätowierung des Leibes wurden von den Heiden praktiziert" (Wycliff Bible Commentary, S. 101).

Ein anderer Kommentator schreibt zu der gleichen Bibelstelle: "Die Praxis, sich Einschnitte in Gesicht, an Armen und Beinen zuzufügen als Ausdruck der Trauer, war universell unter den Heiden verbreitet. Es wurde als Kennzeichen des Respekts vor den Toten gewertet, wie auch als Versöhnungsoffer für die Götter gedacht, die über den Tod herrschen. Die Juden hatten diese Sitten in Ägypten gelernt und standen in der Gefahr, darin wieder zurückzufallen (Jer. 16,6; 47,5). Tattoos waren auch mit dem Namen von Dämonen verbunden und waren ein bleibendes Zeichen des Abfalls bzw. der Rebellion."

Ob man solche Aussagen in dieser Schärfe treffen kann, vermag ich nicht zu beurteilen. Doch sollte nachdenklich stimmen, dass der Tätowierungsboom einhergeht mit dem Aufblühen heidnischer, esoterischer Strömungen. Von daher ist es bemerkenswert, dass die Bibel von dieser Praxis im Zusammenhang mit dem Gericht Gottes über die Völker redet (Jer. 41,5; 48,37). Deshalb sollten Christen von jeglicher Form der Tätowierung Abstand nehmen. So schreibt ein Informationsblatt zum gleichen Thema: „Seelsorger wissen zu berichten, dass Menschen mit Tätowierungen, die zu Christus finden, immer wieder ‘instinktiv’ spüren, dass ihre Hautbilder nicht zu ihrem neuen Stand als Gotteskinder passen.“

In Verbindung mit 5. Mose 14,1 schreibt derselbe Kommentator: "Obwohl diese Handlungen in sich selbst unschuldig erscheinen mögen, waren sie verbunden mit Praktiken und Glaubensvorstellungen, die Gott zuwider waren.“

Schnitte in die Haut zur Steigerung der religiösen Verzückung schildert 1. Kön. 18,28. Dieser Vers berichtet davon, wie die Baalspriester um ihren Altar tanzten und sich dabei in das Fleisch ritzten, bis sie bluteten und in Ekstase geraten waren. Der Wycliff Bible Commentary bemerkt zu der Technik, durch Tanz eine geistliche "Verklärung" zu erreichen: „Solche Praktiken sind auch heute nicht unbekannt bei gewissen tanzenden Derwischen“ (ibid, S. 333).

Manches „christliche“ Festival bzw. Jugendtreffen erinnert in verblüffender Weise, was jedenfalls die Körperbewegungen anbelangt, an solch einen Auftritt von Baalspriestern, wo man nach uralten heidnischen Methoden versucht, einen veränderten Bewusstseinszustand herzustellen. Die damit verbundene rauschartige Beglückung wird als Wirkung des heiligen Geistes angesehen, denn, so wird argumentiert, „es war ja ein christliches Konzert, das man besuchte“. Bei der Warnung des Paulus in 1. Kor. 10,7 erwähnt die Bibel u.a., wie das Volk "spielte". Das im Griechischen gebrauchte Verb "paizo" heißt wörtlich, sich wie ein Kind benehmen, und kann mit „springen, hüpfen, tanzen“ übersetzt werden.

Noch ein erschreckender Gedanke drängt sich auf. Im Buch der Offenbarung Kapitel 13 gibt es ja die berühmte Prophetie, wie am Ende der Tage jeder die Zahl des widergöttlichen Tieres annehmen muss. Es kommt also zu einer Art "globalen Tätowierung" bzw. einem "Massenpiercing" oder wie auch immer die Kennzeichnung der Menschen durchgeführt wird. Nach dem gegenwärtigen Stand der Entwicklung hat man den Eindruck, dass bei dieser Generation gegenüber solch einer "Brandmarkung" immer weniger Berührungängste bestehen.

Sündige nicht!

Von Lothar Gassmann, Pforzheim



1. Johannesbrief 2, 1-17:

1 Meine Kinder, dies schreibe ich euch, damit ihr nicht sündigt! Und wenn jemand sündigt, so haben wir einen Fürsprecher bei dem Vater, Jesus Christus, den Gerechten; **2** und Er ist das Sühnopfer für unsere Sünden, aber nicht nur für die unseren, sondern auch für die der ganzen Welt.

3 Und daran erkennen wir, dass wir Ihn erkannt haben, wenn wir Seine Gebote halten. **4** Wer sagt: »Ich habe Ihn erkannt«, und hält doch Seine Gebote nicht, der ist ein Lügner, und in einem solchen ist die Wahrheit nicht; **5** wer aber Sein Wort hält, in dem ist wahrhaftig die Liebe Gottes vollkommen geworden. Daran erkennen wir, dass wir in Ihm sind. **6** Wer sagt, dass er in Ihm bleibt, der ist verpflichtet, auch selbst so zu wandeln, wie jener gewandelt ist.

7 Brüder, ich schreibe euch nicht ein neues Gebot, sondern ein altes Gebot, das ihr von Anfang an hattet; das alte Gebot ist das Wort, das ihr von Anfang an gehört habt. **8** Und doch schreibe ich euch ein neues Gebot, was

wahr ist in Ihm und in euch; denn die Finsternis vergeht, und das wahre Licht scheint schon.

9 Wer sagt, dass er im Licht ist, und doch seinen Bruder hasst, der ist noch immer in der Finsternis. 10 Wer seinen Bruder liebt, der bleibt im Licht, und nichts Anstößiges ist in ihm; 11 wer aber seinen Bruder hasst, der ist in der Finsternis und wandelt in der Finsternis und weiß nicht, wohin er geht, weil die Finsternis seine Augen verblendet hat.

12 Ich schreibe euch, ihr Kinder, weil euch die Sünden vergeben sind um Seines Namens willen. 13 Ich schreibe euch, ihr Väter, weil ihr den erkannt habt, der von Anfang an ist. Ich schreibe euch, ihr jungen Männer, weil ihr den Bösen überwunden habt. Ich schreibe euch, ihr Kinder, weil ihr den Vater erkannt habt. 14 Ich habe euch geschrieben, ihr Väter, weil ihr den erkannt habt, der von Anfang an ist. Ich habe euch geschrieben, ihr jungen Männer, weil ihr stark seid und das Wort Gottes in euch bleibt und ihr den Bösen überwunden habt.

15 Habt nicht lieb die Welt, noch was in der Welt ist! Wenn jemand die Welt lieb hat, so ist die Liebe des Vaters nicht in ihm. 16 Denn alles, was in der Welt ist, die Fleischeslust, die Augenlust und der Hochmut des Lebens, ist nicht von dem Vater, sondern von der Welt. 17 Und die Welt vergeht und ihre Lust; wer aber den Willen Gottes tut, der bleibt in Ewigkeit.

Was ist Sünde?

Die allermeisten Menschen in heutiger Zeit wissen mit dem Begriff *Sünde* kaum mehr etwas anzufangen. In der deutschen Sprache kann man bei diesem Wort einen Zusammenhang zur Absonderung und Trennung erkennen. Solchermaßen bedeutet Sünde ein Getrenntsein vom Schöpfer, von Jesus Christus, dem Erlöser - ein Ohne-Gott-Leben-Wollen. In der griechischen Sprache bestehen verschiedene Begriffe hierzu. Einer davon bezeichnet das Verfehlen des Zieles, ein Übertreten der Gebote Gottes, so dass Gott nicht die Ihm zustehende Ehre gegeben wird. Die griechische Bedeutung ist an dieser Stelle weitaus umfassender als im Deutschen.

Wenn es zudem heilsgeschichtlich betrachtet wird, beginnt Sünde bereits im Paradies, als die Ureltern Adam und Eva selbst wie Gott sein wollten und in der Folge davon Gottes gutes Gebot übertraten, nicht vom Baum der Erkenntnis zu essen. Sie wollten über göttliche Erkenntnis verfügen und wurden von der Schlange (Satan) verführt und betrogen. Adam und Eva wollten ewiges Leben eigenmächtig erringen, ohne das Geschenk des ewigen Lebens, welches Gott ihnen von Anbeginn an verheißend hatte, festzuhalten.

Aber allein durch Jesus Christus vermögen wir jenes Leben zu erlangen. Sie jedoch handelten eigenmächtig aufgrund der Einflüsterungen der Schlange und verließen Gottes gutes Gebot, indem sie sein wollten wie Gott. Ihre Augen sollten geöffnet werden und es sollte ihnen ewiges Leben zuteilwerden - Auflehnung gegen Gott, Seinwollen wie Gott, Hochmut, Stolz, Verfallensein an das Irdische, alles das hängt mit der Sünde zusammen (1. Mose 3,1-5).

Diese Ursünde der Ureltern vererbte sich weiter durch die gesamte Geschichte der Menschheit, indem jeder Mensch von Natur aus als Sünder gezeugt und geboren wird (Psalm 51,7; Römer 3). Eigens der Mensch, welcher sich für gut genug vor Gott wähnt und annimmt, er bedürfe keines Erlösers, begeht die Ursünde der Ablehnung Gottes, des praktischen Atheismus.

Im Galaterbrief 5, 19-21 ist ein Katalog von Einzelsünden aufgelistet als *Werke des Fleisches*, welche ausnahmslos Folgen jener Ursünde der Selbstüberhebung sind:

Galater 5,19-21: 19 Offenbar sind aber die Werke des Fleisches, welche sind: Ehebruch, Unzucht, Unreinheit, Zügellosigkeit; 20 Götzendienst, Zauberei, Feindschaft, Streit, Eifersucht, Zorn, Selbstsucht, Zwietracht, Parteiungen; 21 Neid, Mord, Trunkenheit, Gelage und dergleichen, wovon ich euch voraussa-ge, wie ich schon zuvor gesagt habe, dass die, welche solche Dinge tun, das Reich Gottes nicht erben werden.

Es schließt uns von Gottes Reich aus, wenn wir in diesen Sünden beharren und nicht Buße tun. Und so besteht nur der *eine* Weg zum himmlischen Vater: Jesus Christus, der uns unsere Schuld vergibt, wenn wir sie bekennen und aufrichtig bereuen.

Galater 5, 22: Die Frucht des Geistes aber ist Liebe, Freude, Friede, Langmut, Freundlichkeit, Güte, Treue, Sanftmut, Selbstbeherrschung.

Die Sünde ist zerstörerisch und vernichtend und schließt vom Heil Gottes aus. Nichtsdestoweniger ist kein Mensch ohne Sünde. Wir alle bedürfen der Reinigung durch Jesu Blut, wie wir es im Kapitel 1 bereits gesehen haben.

Wir sollen nicht sündigen

1. Johannes 2, Vers 1:

Meine Kinder, dies schreibe ich euch, damit ihr nicht sündigt!

Die Worte des Apostels Johannes sind geschrieben worden, damit die Empfänger seiner Zeilen nicht sündigen. Auch von der Vergebung der Schuld ist die Rede mit dem Zielpunkt des Verbotes der Sünde. Einige Menschen meinen, dass sie ohnehin unweigerlich Gottes Vergebung erhalten, als sei ihr Verhalten nicht so schlimm.

Ein ähnlich misszuverstehendes Thema begegnet dem Leser im Römerbrief, wenn der Apostel Paulus die rhetorische Frage ausführt, ob man denn sündigen solle, wenn die Gnade garantiert und umso mächtiger mit der Größe der Schuld werde. Das ist keineswegs der Fall, lautet die Antwort! Sondern es sollte uns die Sünde in eine gottgewollte Verzweiflung treiben. In dem Sinne nämlich, dass der Mensch, welcher mit sich selbst am Ende ist, umkehrt zu Gott und erkennt, dass er Ihm unmöglich aus eigener Kraft gefallen kann.

Wir bedürfen der Hilfe unseres Heilandes Jesus Christus. Er möchte uns gewiss ausreichend Kraft für ein Leben mit Ihm schenken durch Seinen Geist, welcher im Gläubigen wohnt - damit das Kind Gottes kein Spielball der Welt und der Sünden wird, sondern in der Stärke des Geistes Gottes dem Bösen zu widerstehen vermag. Jedoch es bedeutet mitnichten, dass wir jemals auf Erden in unserem jetzigen Körper den Zustand der Sündlosigkeit erreichen werden.

Das wäre ein Selbstbetrug, mit dem die Bibel gründlich aufräumt. Es bleibt somit die Spannung, in welcher jeder gläubige Christ steht, bestehen.

Im 1. Johannesbrief liest man ausdrücklich von unzweideutigen und eindringlichen Worten an seine Leser zu allen Zeiten.

Wer in Christus bleibt, der kann nicht sündigen

... denn Christus in uns kann ja nicht sündigen.

Sobald wir uns jedoch von Ihm entfernen, fallen wir in den Machtbereich Satans und unterliegen sehr wohl der an uns haftenden Sünde.

Dieser Kampf zwischen Geist und Fleisch ist unser Schicksal, so lange wir in unserem leiblichen Körper leben. Paulus schreibt im 7. Kapitel des Römerbriefes, in den Versen 19-21, dass er nicht das Gute tut, was er will, sondern das Böse, das er nicht will.

Einige Menschen denken, dass hier eine Stellung *vor* der Bekehrung angesprochen wird, aber ich denke wie viele andere Ausleger, dass der Apostel Paulus von sich selber im wiedergeborenen Zustand schreibt, da er genau wie ausnahmslos jeder Mensch (außer Christus) nicht sündlos gewesen ist.

Auch Johannes spricht im 1. Kapitel Verse 8-10 von sich selber, wenn er schreibt, dass wir uns selbst betrügen, wenn wir behaupteten, nicht mehr zu sündigen.

Als bekehrter und wiedergeborener Apostel schreibt Johannes genauso von sich selbst:

8 Wenn wir sagen, dass wir keine Sünde haben, so verführen wir uns selbst, und die Wahrheit ist nicht in uns. 1. Johannesbrief 1,8

Wir sollen nicht sündigen. Wenn es aber doch passiert, tritt der HERR Jesus ge-

wissermaßen als Anwalt gegen den Verkläger der Brüder, der uns bei Gott verklagt, auf.

Der Ankläger und der Fürsprecher

Der Satan ist überaus heimtückisch, denn zuerst versucht er den Menschen und dann klagt er ihn an, wenn der Mensch seinen Einflüsterungen gefolgt ist. Das ist die Diabolik des Teufels schlechthin. Diabolos bedeutet Verdreher und Satanas heißt Ankläger. Weitere Bezeichnungen derselben Person sind: die Schlange, der Drache und Luzifer (Lichtträger). Er ist von Gott abgefallen und versucht nun auch, Menschen hineinzureißen in diese Auflehnung gegen den lebendigen Gott. Aber wir haben einen Fürsprecher beim Vater: unseren HERRN Jesus Christus. Dieser Name bedeutet übersetzt: Erlöser, Messias, Retter, Heilskönig. Jesus Christus ist derjenige, welcher auf dem Siegesthron sitzt, der im Tausendjährigen Reich von Jerusalem aus herrschen wird und der sich in der Ewigkeit zur Rechten Gottes, des Vaters, befindet. Er wird auch uns regieren: seine bluterkaufte Schar, die Bekehrten aus Israel und den Nationen.

Nun möchte ich zu dem Thema *Sündigt nicht!* praktische Begründungen, Argumente und Hilfestellung geben, warum wir nicht sündigen sollen.

20 Gründe, warum wir die Sünde hassen und lassen sollen.

(nach einem Traktat, mit Ergänzungen vom Autor)

1. Sünde entwickelt eine Eigendynamik.

So führt ein wenig Sünde zu immer mehr Sünde. Wenn man einmal begonnen hat, zu lügen, muss man fortgesetzt weiter täuschen, um das zu verbergen. Ein Kind sagt: „Der Max hat mir mein Spielzeugauto weggenommen.“ Dabei stimmt das nicht, das Kind hat es selbst verloren, was es nicht zugeben will. Dann geht es immer weiter: Es wird der Max gefragt und dann wird etwas Neues erfunden. Aus der Erwachsenenwelt gibt es ebenso unzählige Beispiele, wo die Lüge - einmal angefangen - weiter gesponnen werden muss.

Auch beim König David ist dieses Prinzip zu erkennen: Zuerst gab er der Augenlust nach, als er die fremde Frau Bathseba auf dem Dach beim Baden erblickt hat. Er hatte Langeweile - und Müßiggang ist bekanntlich aller Laster Anfang. So war er faul geworden, hat seine Untertanen in den Krieg geschickt und dann geschah der Ehebruch mit Bathseba. Danach erfolgte der Mord an Uriah, um den Ehebruch zu vertuschen. Zuletzt kam Nathan, der Prophet, welcher dem König David seine Schuld vorhielt.

So hat sich eine Sünde aus der anderen heraus entwickelt.

2. Sünde fordert Gottes Bestrafung heraus.

Gott ist gerecht, Er kann Schuld und Unrecht nicht einfach durchgehen lassen. Infolgedessen sollte der Mensch eine begründete Furcht vor dem Gericht Gottes haben in Anbetracht einer jeden Sünde.

Gott ist Liebe, aber gerade weil Er Liebe ist, wird er in Gerechtigkeit richten und Schuld bestrafen. Im Himmel wird es keine Sünde geben, sondern es werden nur begnadigte Sünder dort sein.

3. Die Zeit, die zum Sündigen verwendet wird, ist für immer verloren.

Sie ist vergeudete Zeit, die niemals zurückzuholen ist und einen schalen, abscheulichen Geschmack hinterlässt. Später wünscht man sich, diese Zeit besser eingesetzt und anstatt dessen dem HERRN gedient zu haben.

4. Gott gefällt die Sünde niemals, sondern Er hasst diese.

Gott liebt den Menschen mit seiner umfassenden Liebe, muss aber den unbußfertigen Sünder ablehnen und ihm widerstehen.

5. Sünde legt eine Last auf einen potenziellen Seelsorger.

6. Sünde macht das Herz traurig und erschwert die Nachfolge.

7. Die Familie und Umgebung leiden unter den Folgen der Sünde.

Zum Beispiel bei der Abhängigkeit von Süchten.

8. Mitchristen leiden darunter, persönliche Sünde betrifft die ganze Gemeinde.

9. Sünde lässt die Feinde Gottes triumphieren.

Der Sünder macht sich vor der ungläubigen Welt lächerlich und erntet Spott und Hohn.

10. Die Sünde betrügt den Sünder.

Sie lässt den Menschen in der Illusion eines Gewinnes, während er in Wirklichkeit viel verloren hat. Satan ist ein Betrüger und Lügner und redet den Menschen allerlei Verlockung ein.

11. Sünde disqualifiziert den Menschen für geistliche Aufgaben.

Die Blockade einer festgehaltenen Schuld verhindert den Dienst.

12. Sünde ist ein kurzes „Vergnügen“, gemessen an der ewigen Verlorenheit, die daraus folgt, wenn die Sünde nicht bereut und gelassen wird.

Kurzer Genuss - ewiger Verdross.

13. Meine Sünde vermag andere Menschen zu beeinflussen, auch zu sündigen.

In diesem Moment ist jener ein schlechtes Vorbild. Jemand, der sich Christ nennt und beim Ladendiebstahl oder Ehebruch erwischt wird, ist kein Christ.

14. Die eigene Sünde kann andere davon abhalten, dem HERRN Jesus nachzufolgen.

So ist man ein Hindernis, eventuell auch für die Kinder. Oder für die Nachbarn, wenn man mit diesen eine dauernde Auseinandersetzung hat.

15. Sünde nimmt das Kreuz leicht.

Jesus starb, um die Sünde des Menschen fortzunehmen, und ist für uns dort verblutet. Aber die ‚billige Gnade‘ achtet das Opfer unseres Heilandes gering.

16. Es ist unmöglich zu sündigen und gleichzeitig Gott von ganzem Herzen nachzufolgen.

Sünde bedeutet grundsätzlich eine Blockade im Glaubensleben. Solange diese nicht behoben ist, wird die Nachfolge beeinträchtigt. Ähnlich einem Motor, in dem sich eine Störung befindet und etwas im Getriebe hakt - so hat auch der in Sünde verharrende Mensch die Vollmacht von Gott verloren.

17. Gott hört nicht auf die Gebete von den Menschen, die ihre Sünde hegen und pflegen.

Unzweifelhaft darf ein Sünder zu Gott um Vergebung seiner Schuld beten, jedoch wenn dieser Mensch in der Sünde bewusst und anhaltend lebt, wird kaum ein fruchtbares Gebetsleben bestehen bleiben. Die Sünden scheiden den Menschen von Gott.

18. Sünde zerstört den Ruf eines Menschen und raubt ihm die Kraft, ein glaubwürdiger Zeuge Jesu zu sein.

Ein Leben in Sünde ist eine Schande für den Menschen selbst und dann auch für die Familie und Gemeinde.

19. Sündigen bedeutet, Jesus Christus nicht zu lieben.

Was würde Jesus dazu sagen? - Das ist eine Frage, mit der man sich konfrontieren sollte. Und auch: Was würde Jesus Christus tun? Diese einfache Reflektion kann zuweilen helfen, bessere Entscheidungen zu treffen. Auch bei verkehrten Gedanken sollte man darauf achten, dass man diese nicht auch noch in sich einlädt, so dass sie ihr zerstörerisches Potenzial entfalten können.

20. Unvergebene Sünde schließt vom Himmel aus und führt in die Hölle.

Der Apostel Johannes schreibt im ersten Vers der Anrede in sehr feinfühlicher Weise zu diesem Thema. Ein angemessenes und selbstverständliches Verhalten einem heiligen Gott gegenüber ist es, nicht mehr zu sündigen. Gleichermaßen wird es auf Erden

nicht gelingen, gar nicht mehr schuldig zu werden. Jedoch wird der ernsthafte Nachfolger von Sünde eher *übereilt*, als das im Gegensatz zum nachlässigen Schleifenlassen des geistlichen Lebens geschieht. Um gar nicht zu reden vom vorsätzlichen In-Kauf-Nehmen von Sünde.

Vers 1b) Und wenn jemand sündigt, so haben wir einen Fürsprecher bei dem Vater, Jesus Christus, den Gerechten.

Es wird wieder geschehen, dass der Mensch sündigt, und darum gehören die Ermahnung und die Tröstung unmittelbar zusammen. Fürsprecher oder Beistand bedeutet auch: der Anwalt, der Herbeigerufene, der, welcher für uns eintritt, sogar mit Seinem Leben.

Dieser Fürsprecher, der gerecht ist, bittet den Vater für uns. Er ist objektiv in Seinem Urteil und gerecht, weil Er uns Seine Gerechtigkeit schenkt und uns mit dem reinen Gewand bekleidet. Ein sauberes Kleid erhalten wir von Ihm - wunderbar!

Er, der HERR Jesus ist der einzige, welcher gerecht ist und uns dadurch auch zu rechtfertigen vermag vor Gott, Seinem Vater. Aus der Rechtfertigung erwächst die Heiligung.

Heilig (abgesondert) ist jeder, der reingewaschen ist durch das Blut Jesu und der in der Nachfolge Christi lebt. Deshalb sind die Rechtfertigung aus Gnade und die Heiligung eines Menschen niemals voneinander zu trennen, sondern beide bleiben ein lebenslanger, ineinander greifender Prozess.

Vers 2: Er ist das Sühnopfer für unsere Sünden, aber nicht nur für die unseren, sondern auch für die der ganzen Welt.

Jesus Christus hat sich selbst stellvertretend für den schuldbeladenen Menschen als Sühnung dargebracht. Er erfüllte die Opfer des Alten Bundes und hat sie damit ein für alle Mal beendet. Er hat ein für alle Mal das vollgültige Opfer gebracht (Hebräerbrief Kapitel 9).

Man darf die Aussagen aber nicht so verstehen, dass die gesamte Welt zwangsläufig mit Gott versöhnt wäre, sondern es heißt in 2. Korinther 5, 20:

So sind wir nun Botschafter für Christus, und zwar so, dass Gott selbst durch uns ermahnt; so bitten wir nun stellvertretend für Christus: Lasst euch versöhnen mit Gott!

Die Versöhnung ist zwar jedem Menschen angeboten, aber sie muss angenommen werden, um wirksam zu sein. Deshalb ist dieser Appell des Paulus umfassend an die Menschen zu allen Zeiten gerichtet.

Wenn jemand die Einladung von Gott ablehnt, wird keiner gezwungen werden zu seinem Heil. Dieser Ruf ergeht heute auch an dich, lieber Leser. Wir müssen nicht in ewiger Verdammnis enden, sondern dürfen Zugang zum Himmelreich haben.

Vers 3: Und daran erkennen wir, dass wir Ihn erkannt haben, wenn wir Seine Gebote halten.

Die Irrlehre der Gnosis, die auch heute im Spiritismus und Okkultismus besteht, lehrt eine übersinnliche Erkenntnis. Darauf sind diese esoterischen Verfechter stolz und blicken als vermeintlich Wissende auf die christusgläubigen Menschen herab. Wenn man in solcher Weise auf andere herunterschaut, hat man das Gebot der Liebe übertreten und lebt in Stolz und Hochmut.

Wir merken stattdessen daran, dass wir Gott wirklich kennen, wenn wir Gemeinschaft mit Ihm haben. Das ist bei weitem nicht nur ein intellektuelles Verstehen, sondern es geht darum, in einer personalen Einheit mit Gott durch Christus zu leben. Hier ist keiner mystischen Verschmelzung das Wort geredet in der Art und Weise, dass in uns selber ein göttlicher Kern vorhanden wäre. Nein, die Verbundenheit mit Gott ist eine geschenkte Gemeinschaft, die im Glauben angenommen wird. Wir werden niemals Gott ebenbürtig sein. Wenn jedoch Christus in einem Menschen wohnt, ist er beschenkt mit Seinem Geist, zweifellos auch abhängig davon, inwieweit der Christ als mitgekreuzigt lebt. Das Halten der Gebote Gottes ist eine natürliche Folge eines erlöstten Lebens in Christus.

Um dem Missverständnis des scheinbaren Gegensatzes zwischen dem Befehl, Gottes Gebote zu halten und aber trotzdem Seiner bedingungslosen Liebe zu glauben, vorzubeugen, lesen wir im Römerbrief 13, 8-10:

Seid niemand etwas schuldig, außer dass ihr einander liebt; denn wer den anderen liebt, hat das Gesetz erfüllt. 9 Denn die [Gebote]: »Du sollst nicht ehebrechen, du sollst nicht töten, du sollst nicht stehlen, du sollst nicht falsches Zeugnis ablegen, du sollst nicht begehren« – und welches andere Gebot es noch gibt –, werden zusammengefasst in diesem Wort, nämlich: »Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst!« 10 Die Liebe tut dem Nächsten nichts Böses; so ist nun die Liebe die Erfüllung des Gesetzes.

Wer Gott liebt, hält Seine Gebote aus Dankbarkeit für das geschenkte Erlöstsein. Die Liebe ist die Erfüllung des Gesetzes und wird konkretisiert durch das Befolgen von Gottes Anordnungen. Aber nur Einer hat alle Gebote vollkommen gehalten: Der HERR Jesus hat sie erfüllt durch Seinen Gehorsam.

Vers 4: Wer sagt: »Ich habe Ihn erkannt«, und hält doch Seine Gebote nicht, der ist ein Lügner, und in einem solchen ist die Wahrheit nicht.

Dazu ergänzt Jesus Christus im Matthäusevangelium 7, 21:

Nicht jeder, der zu Mir sagt: Herr, Herr! wird in das Reich der Himmel eingehen, sondern wer den Willen Meines Vaters im Himmel tut.

In der Theorie und mit Worten vermag man viel zu behaupten. Lippenbekenntnisse retten nicht und es ist die Frage, ob denn der Christ tatsächlich Gottes Willen *tut*. Der allgemeine Wille Gottes wird uns in Seinem Wort vermittelt, in den Zehn Geboten zusammengefasst und in der Bergpredigt sehr deutlich formuliert. Aber nur im Umsetzen des Erkannten bringt der Mensch wahre geistliche Frucht. Alle Gebote sind zusammengefasst, laut Lukas 10,27, im Doppelgebot der Liebe:

»Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben mit deinem ganzen Herzen und mit deiner ganzen Seele und mit deiner ganzen Kraft und mit deinem ganzen Denken, und deinen Nächsten wie dich selbst!«

Hier spricht die Bibel von Gottes Liebe, Nächstenliebe und Bruderliebe.

Vers 5: wer aber Sein Wort hält, in dem ist wahrhaftig die Liebe Gottes vollkommen geworden. Daran erkennen wir, dass wir in Ihm sind.

Die Liebe zu Gott und dem Nächsten, das Befolgen der Gebote und das Wort Gottes gehören untrennbar zusammen. Wir sollen nicht nur die Sünde ablegen, sondern auch das Gute tun und dadurch in Christi Kraft das neutestamentliche Gesetz erfüllen.

Darum sollt ihr vollkommen sein, gleichwie euer Vater im Himmel vollkommen ist! Mt. 5,48

Dieser Aufruf Jesu bezieht sich darauf, dass wir Seinen Geboten gehorchen, was aus eigener Kraft unmöglich ist - aber in Jesus Christus gelingen kann.

Es geht immer wieder um die Liebe, welche nur in der Tat greifbar und konkret wird. Gott möchte uns den Weg zeigen, in welcher Form wir dem Nächsten helfen und ihn unterstützen können. Diese dunkle Welt ist dem Untergang geweiht, aber wir wollen an unserem Platz ein Licht sein, das auf den Vater im Himmel hinweist. Wir sollen so leben wie Jesus Christus, der Sein Leben in uns verwirklichen will.

Vers 6: Wer sagt, dass er in Ihm bleibt, der ist verpflichtet, auch selbst so zu wandeln, wie jener gewandelt ist.

Wie hat der HERR Jesus gelebt? In Demut und Sanftmut, also im Gegenteil von Stolz und Hochmut, jener Ursünde. Der heilige Zorn, von dem wir im Neuen Testament lesen, hat nichts mit der zerstörerischen Wut des Menschen zu tun, sondern dient dazu, dass Menschen von ihrem falschen Weg umkehren. Sind wir

auch bereit, Gott in dieser Weise gehorsam zu sein und nach Seinem Wort zu leben? Nun wird es noch deutlicher entfaltet:

Vers 7: Brüder, ich schreibe euch nicht ein neues Gebot, sondern ein altes Gebot, das ihr von Anfang an hattet; das alte Gebot ist das Wort, das ihr von Anfang an gehört habt. 8 Und doch schreibe ich euch ein neues Gebot, was wahr ist in Ihm und in euch; denn die Finsternis vergeht, und das wahre Licht scheint schon.

Das „alte Gebot“ ist die Nächstenliebe, die sich noch einmal konkretisiert mit der Bruderliebe innerhalb der Gemeinde des HERRN. Wir sind wohl fähig, weit entfernte Christen zu ‚lieben‘, die man kaum persönlich kennt, aber den Nachbarn und Nahestehenden zu lieben, ist oft weitaus schwieriger. In der Theorie lässt sich einiges behaupten, aber wie sieht es in der Praxis aus?

Dieses Gebot ist den Menschen sogar ins Gewissen geschrieben, gemäß Römerbrief Kapitel 2. Jeder hat ein Gewissen von Gott empfangen, in welchem man wahrnimmt, was an und für sich gut und böse ist.

Vers 8: Und doch schreibe ich euch ein neues Gebot, was wahr ist in Ihm und in euch; denn die Finsternis vergeht, und das wahre Licht scheint schon.

Warum ist das alte Gebot zugleich neu? Weil es in Jesus Christus erfüllt ist. Das wahre Licht der Welt ist erschienen. Er hat die Liebe vollkommen gelebt und sogar am Kreuz gebetet: „Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun.“

Uns kann diese Liebe nicht gelingen, es sei denn, Christus wirkt sie in uns. Er hat Seine Feinde nicht verflucht. Verflucht werden aber jene, welche das Evangelium verdrehen. Als Christen sollen wir für unsere Verfolger beten, damit sie umkehren und auch noch gerettet werden.

Wir finden im Johannesevangelium Kapitel 13 dieses neue Gebot. Wir können die Briefe des Johannes nicht von seinem Evangelium abtrennen, es ist ja eine Zusammenfassung von dem, was der HERR Jesus selber gesagt hat.

Johannesevangelium 13,34-35: Ein neues Gebot gebe Ich euch, dass ihr einander lieben sollt, damit, wie Ich euch geliebt habe, auch ihr einander liebt. Daran wird jedermann erkennen, dass ihr Meine Jünger seid, wenn ihr Liebe untereinander habt.

Haben wir diese Liebe untereinander zu den Geschwistern? Von uns aus ist das nicht möglich, aber der HERR Jesus besitzt diese Liebe.

Bei Zank und Zwietracht in der Gemeinde sollten die Betroffenen darum beten, dass sie sich miteinander versöhnen können, gegebenenfalls mit Hilfe anderer Brüder. Mit Gottes Hilfe und Seiner Kraft ist Versöhnung möglich, damit das wahre Licht auch innerhalb der Gemeinde scheinen kann.

Vers 9: Wer sagt, dass er im Licht ist, und doch seinen Bruder hasst, der ist noch immer in der Finsternis.

Wer unversöhnlich gegen seinen Bruder ist und keine Bereitschaft zeigt, diesem zu vergeben, lebt in der Finsternis. Die Schuld besteht ja zumeist auf beiden Seiten.

Wer jedoch meint, keinen Anteil und keinerlei Verantwortung übernehmen zu müssen, der bitte den HERRN, dass Er sein Herz erforschen möchte.

Wer seine Mitmenschen hasst, streicht das Zeugnis des Glaubens durch, auch gegenüber der außenstehenden Welt.

Vers 10: Wer seinen Bruder liebt, der bleibt im Licht, und nichts Anstößiges ist in ihm.

Wörtlich steht für „Anstößiges“: „Skandalon“! Er wird für niemanden zum Fallstrick oder zum Stein des Anstoßes. Auch für Außenstehende nicht. Wer wirklich Liebe übt, wird nicht das Zeugnis nach außen hin verlästern, sondern man wird ihm abnehmen, dass er ein echter Christ ist und es ehrlich meint.

Ich kann es frohen Herzens sagen, dass ich von meiner Seite aus keine Feinde habe, auch wenn manche mich als ihren Feind ansehen mögen. Der Christ wird von sich aus versuchen, mit allen Menschen im Reinen zu leben.

Ein anderer Fall ist natürlich die Sachlage mit theologischen Gegnern - in dieser Angelegenheit wird man hart bleiben. Denn wir können nicht schweigen gegenüber Sekten und Irrlehrern.

Nichtsdestoweniger sind diese irrenden Menschen aber nicht meine persönlichen Widersacher. Es sind jedoch Personen, die andere verführen, und wir müssen darum vor ihnen warnen. Allerdings - persönliche Feindschaften habe ich mit keinem Sektierer. Es geht grundsätzlich um eine lehrmäßige Auseinandersetzung, aber um keine menschlichen Kämpfe.

Vers 11: ... wer aber seinen Bruder hasst, der ist in der Finsternis und wandelt in der Finsternis und weiß nicht, wohin er geht, weil die Finsternis seine Augen verblendet hat.

Er ist ein blinder Blindenführer, ein blinder Gnostiker, der meint, alles zu erkennen, in Wirklichkeit aber gar nichts erkennt. Die Gnostiker haben zwischen drei Arten von Menschen unterschieden.

Ganz oben auf der Werteskala stehen die Pneumatiker, die Geisterfüllten, in welchen der „Geistfunke“ wohnt, die die Erkenntnis des Übersinnlichen und Göttlichen aufweisen. Diese benötigen keinen Glauben, sie haben angeblich das Wissen. Es bestehen auch heute ebensolche gnostischen Ausrichtungen. Diese „Wissenden“ blicken herab auf die gläubigen Christen.

Eine Stufe darunter stehen die Psychiker, die mit ihrer Seele glauben, das sind beispielsweise wir Christen. Das sind die Nur-Gläubigen, aber nicht Wissenden.

Darunter kommen die Hyliker, die grob materiell gesinnt sind und (laut dieser Lehre) in die Verdammnis fahren, weil sie nur ihrem irdischen Leben frönen.

So haben bereits die Gnostiker in altkirchlicher Zeit gedacht - und auch schon zur Zeit der Apostel gab es jene Denkweise.

Sie haben diese erwähnte ‚Dreischichtenlehre‘ begründet: Pneumatiker, die Geisterfüllten, Psychiker, die einfach Gläubigen, Hyliker, die materiell Gesinnten. Und sie selber befinden sich, wie sie sich einbilden, auf der höchsten Stufe. Aber insbesondere dadurch ist nur der Hochmut zum Sieg gelangt, da sie die Gläubigen nicht lieben, sondern auf sie herabschauen. Gegen diese Ideologie und auch gegen jene, die heute so denken, schreibt der Apostel Johannes den Vers 11.

Die angeblich Wissenden und Erkennenden sind in Wahrheit blind!

Und nun bringt der Apostel Johannes selber eine - völlig andere! - „Dreischichten-Lehre“ von drei verschiedenen Reifestufen - ein interessanter Zusammenhang.

Es wird im Folgenden unterschieden zwischen Kindern, Jünglingen und Vätern.

Vers 12: Ich schreibe euch, ihr Kinder, weil euch die Sünden vergeben sind um Seines Namens willen.

In Vers 14 folgt noch einmal der Begriff „Kinder“. In beiden Schriftstellen stehen zwei unterschiedliche Begriffsbedeutungen. In Vers 12 steht: Teknia. Das bedeutet: Kindlein. Diese Anrede gebraucht der Apostel auch sonst für die ganze Gemeinde. Also wird in diesem Vers 12 vermutlich die Gemeinde angesprochen. In Vers 14 steht: paidia - das sind Kleinkinder, die noch nicht reif sind. In Vers 12 besteht die Möglichkeit, dass er die im Glauben noch jungen, ungereiften Christen anspricht oder auch die gesamte Gemeinde. Das kann beides hier offen gelassen werden.

Der Anfangsgrund des Glaubens ist die Vergebung der Schuld und die Lehre von der Taufe.

Bei den Kindern heißt es nachher: ... **dass ihr den Vater erkennt**. So steht es in Vers 14. Damit sind die noch Jungbekehrten angesprochen. Sie kennen den Vater, haben von Gott gehört und die Sünden sind vergeben. Sie haben das Notwendige erkannt, dass ihre Sünden vergeben sind. Das ist die Kindheitsstufe des Glaubens, aber sie sind bereits gerettet.

Diese Gliederung ist aber im Gegensatz zu der Gnosis positiv. Und zusätzlich gibt es im christlichen Bereich im Unterschied zu den Gnostikern auch ein Wachstum im Glauben, aber nie in der Überheblichkeit über die einfachen Gläubigen. Diese meinen, dass sie Wissende seien und verachten die Gläubigen. Der Anfangsgrund ist die Gotteserkenntnis und die Vergebung der Sünden.

Und dann steht über die Väter geschrieben:

Vers 13: Ich schreibe euch, ihr Väter, weil ihr den erkannt habt, der von Anfang an ist.

Sie kennen Gott und wissen um Sein Wesen. Die Väter erkennen, dass Gott von Anfang an ist, von Ewigkeit zu Ewigkeit, und sie haben bereits tiefere Gotteserkenntnis. In der Bibel ist jedes Wort, jede Formulierung wichtig. Weiter unten wird es wortwörtlich wiederholt. Er schreibt: „Ich habe geschrieben“, es ist also doppelt bekräftigt.

Ich schreibe euch, ihr jungen Männer, weil ihr den Bösen überwunden habt. Ich schreibe euch, ihr Kinder, weil ihr den Vater erkannt habt.

Dies wird in 14 wiederholt:

Vers 14: Ich habe euch geschrieben, ihr Väter, weil ihr den erkannt habt, der von Anfang an ist. Ich habe euch geschrieben, ihr jungen Männer, weil ihr stark seid und das Wort Gottes in euch bleibt und ihr den Bösen überwunden habt.

„Die jungen Männer“ bezeichnet bei diesem Begriff: jene bis vierzig Jahre, das beste Mannesalter. Die jungen Männer haben besonders zu kämpfen mit ihren Anfechtungen. Davor sind freilich auch die älteren nicht verschont. Die jungen Männer haben den Bösen überwunden, aber - und das sei betont: nicht durch ihre eigene Kraft!

Denn es heißt dann: ... ihr seid stark, denn das Wort Gottes bleibt in euch. Sie haben beständig das Wort Gottes in sich. Das Wort Gottes ist zweierlei - einmal Jesus Christus, das lebendige Wort Gottes, der vermittelt des Heiligen Geistes in ihnen wohnt - und es ist auch das Wort Gottes, die Heilige Schrift als solche. In diesem Wort also leben sie. Sie leben von Gottes Offenbarung, lesen die Schrift und sind reich beschenkt.

Hoffentlich lesen auch wir das Wort Gottes, damit es reichlich in uns bleibt, denn allein dann haben wir Kraft, den Bösen zu überwinden.

Vers 15: Habt nicht lieb die Welt, noch was in der Welt ist!

Hier ist nicht die gute Schöpfung Gottes gemeint, sondern mit „Kosmos“ („Welt“) wird prinzipiell die gefallene Welt bezeichnet, die im Machtbereich Satans liegt durch den Sündenfall.

Wir dürfen uns gewiss freuen an der Welt: Gott hat sie wunderbar geschaffen - die Tiere, die Pflanzen, die Berge, die Täler, die Flüsse, die Seen, die Menschen sind wunderbare Geschöpfe Gottes. Aber es gibt vielerlei Sünde, Versuchung, fressen und gefressen werden, Lüge, Diebstahl, Mord. Alle diese Dinge sollen wir

nicht lieb haben. Vor allen diesen bösen Dingen sollen wir fliehen und uns davon fernhalten.

Auch sollen wir unser Herz nicht daran hängen, dass wir ewig auf diesem Planeten leben wollen, so schön er auch ist. Er ist ja doch der Sünde unterworfen - und es ist dadurch nur noch gebrochen zu erkennen, wie makellos diese Schöpfung ursprünglich war. Sie ist längst nicht mehr in ihrem Urzustand vorhanden. Wollen wir wirklich ewig auf diesem Planeten leben - oder freuen wir uns nicht vielmehr auf die himmlische Herrlichkeit?

Es gibt bekanntlich Menschen, die alles dafür tun, damit sie nicht sterben müssen. Sie geben sehr viel Geld für ihre Gesundheit aus. Es ist gut, wenn wir unseren Körper pflegen, damit wir dem HERRN dienen können, aber wir sollten dabei nicht übertreiben. Wichtiger als die leibliche Übung ist die Gottesfurcht. Die leibliche Übung ist wenig nütze. Sie ist nicht völlig unnütz, aber wenig nütze. Die Gottesfurcht ist hilfreich in allen Dingen.

Vers 15: Wenn jemand die Welt lieb hat, so ist die Liebe des Vaters nicht in ihm.

Die Formulierung „des Vaters“ kann auf zweierlei Weise verstanden werden. Die Liebe, die Gott, der Vater uns schenkt - oder auch die Liebe, die wir zum Vater haben. Das erste ist die Liebe, welche der Vater zu uns hat, das zweite ist die Liebe, die wir zu Gott haben.

Es ist ein warnendes Wort. Wir dürfen nicht auf beiden Seiten hinken. Die Frage stellt sich; woran hängt unser Herz? Hält es sich ganz an Gott, den HERRN - oder lebt es völlig hier in der Welt?

Wir dürfen in dieser Welt wirken, haben unsere Arbeit und Familie, unseren Auftrag, aber wir sollten so leben, als hätten wir nichts. Wir sollten bereit sein, loszulassen. Wir wissen nie, wann der HERR uns abrufen - sind wir dann bereit, alles abzugeben?

Möge Gott an erster Stelle stehen. Jesus Christus sagt uns, dass „...wer Vater, Mutter, Kinder mehr liebt als mich, der ist meiner nicht wert“. Das ist ein umfassender Anspruch und ein ernstes Wort, welches man nicht einfach so ignorieren darf. Nur dann sind wir wirklich glücklich, wenn wir so leben, dass wir haben, als hätten wir nicht.

Wir haben - und doch kann es schon im nächsten Moment aus unseren Händen genommen werden. Sind wir in dieser erwartenden Haltung? Es wird uns ja weit- aus Größeres und Herrlicheres geschenkt. Es kann nichts Größeres geben, als das, was im Himmelreich auf uns wartet, nämlich Jesus selber und Seine herrliche neue Schöpfung.

Wir dürfen uns erfreuen an dem, was Er uns hier schenkt. Selbstverständlich

auch an unseren Familien und Kindern, Angehörigen und Freunden, an der herrlichen Natur, die Er bereitet hat. Auch an der Kultur (Musik, Malerei, Dichtkunst usw.), soweit diese nicht im Widerspruch zur biblischen Wahrheit und zur biblischen Ethik steht und soweit sie als ästhetisch anzusehen ist. Aber wir sollten in einer Haltung leben, dass wir bereit sind, zu gehen, wenn der HERR uns abruft.

Und wenn Verfolgung wegen unseres Glaubens auf uns zukommt, möchten wir auch dann bereit sein, Ihn nicht zu verleugnen, wenn uns viel zugemutet würde.

16 Denn alles, was in der Welt ist, die Fleischeslust, die Augenlust und der Hochmut des Lebens, ist nicht von dem Vater, sondern von der Welt.

Hier wird die Sünde in dieser Welt angesprochen. Es ist nicht die Welt allgemein als Sünde gemeint, sondern das, was Tatsünden sind. Das Begehren des Fleisches ist nicht nur in sexueller Hinsicht gemeint, sondern alles, wonach unsre alte Adamsnatur strebt: Reichtum, Macht, Einfluss, perverse Sexualität, andere ausbeuten und ausnutzen, über Leichen gehen ... alle diese Vorstellungen zeigen das Begehren des Egos in uns.

Das Auge ist ein besonderes Einfallstor für Versuchungen. Wir erblicken ein Bild und werden versucht davon. Man sieht Geld und möchte es haben. Man bemerkt ein Auto des Nachbarn und würde sich noch ein größeres kaufen. Man schaut das Haus des Nachbarn an und möchte noch ein größeres bauen. Neid und Eifersucht, Habgier und Augenlust. Es war die Augenlust, die zunächst die verbotene Frucht für Eva so verlockend machte. Die Frucht war schön anzusehen und dann stand sie auch noch im Ruf, klug zu machen.

Das letzte, was genannt wird, heißt wörtlich: Prahlen mit irdischem Leben. Mit dem, was das irdische Dasein enthält. Der HERR Jesus hat oft vom Betrug des Reichtums gesprochen. Namentlich alles, was dazu dient, dass der Mensch Einfluss in der Welt hat, dass dieser hier angeben und großtun kann, das ist gemeint mit dem hoffärtigen Leben. Im griechischen steht hier Bios (das bedeutet das irdische Leben), und nicht Zoe, als die ewige Lebensqualität.

17 Und die Welt vergeht und ihre Lust; wer aber den Willen Gottes tut, der bleibt in Ewigkeit.

Das ist unser Trost und unsere Hoffnung, sofern wir uns nicht dieser Welt anpassen, sondern uns von allem, was böse ist, absondern mit Gottes Hilfe. Dann ist uns verheißen, dass wir in Ewigkeit bleiben. Indem wir den Willen Gottes tun, Jesus nachfolgen und in Seinen Fußstapfen wandeln - auf dem schmalen Weg dem Lamme nach. Möge der HERR uns dazu Gnade und Kraft schenken. Amen.

Wir beten:

Lieber HERR Jesus Christus. Danke, dass Du als Fürsprecher beim Vater stehst und für uns flehst: „Vater, sprich dieses Kind frei, denn es ist Dein Kind.“ Danke HERR Jesus, dass Du das Opfer gebracht hast, um uns freizukaufen, die wir deine Kinder sind. Schenke Gnade und sprich zu jedem Herzen. Lass uns Dir nachwandeln in Liebe, Demut und Sanftmut. Wir loben und preisen Deinen Namen. Amen.

Auszug aus dem neuen Buch von Lothar Gassmann:

LIEBE, WAHRHEIT, WANDEL IM LICHT. Die Botschaft der drei Johannesbriefe, 208 Seiten, 14,80 Euro: Spuren Verlag, Maganbertstr. 5, D-36041 Fulda, Tel.: 0661 250 554 80, Fax: 0661 250 554 81, E-Mail: info@spurenverlag.de , www.spurenverlag.de

Wahrheit und Liebe gehören untrennbar zusammen.

Es gilt, die Wahrheit in Liebe zu sagen und aus Liebe die Wahrheit nicht zu verschweigen. Gott ist Liebe. Jesus ist die Wahrheit und der einzige Weg zur Rettung. Liebe, Wahrheit und der Wandel im Licht - das ist die Botschaft der drei Briefe des Apostels Johannes. Diese Auslegung bezieht das biblische Wort auf die Gegenwart und lässt es für unser Leben ganz praktisch werden.

Inhalt:

- Wandle im Licht!
(1. Johannes 1)
- Sündige nicht!
(1. Johannes 2, 1-17)
- Durchschaue die Antichristen
(1. Johannes 2, 18-29)
- Reinige dich!
(1. Johannes 3, 1-10)
- Liebe die Brüder!
(1. Johannes 3, 11-24; 4, 7-21)
- Prüfe die Geister!
(1. Johannes 4, 1-6)
- Halte Gottes Gebote!
(1. Johannes 5)
- Bleibe in der Lehre Christi!
(2. Johannes)
- Folge dem Guten!
(3. Johannes)



Arche, Mennoniten, Schöpfungsmuseum

Eine Leser-Studienreise DER SCHMALE WEG
durch den „Bibelgürtel“ der USA im April 2017
Eindrücke aus den 6 US-Bundesstaaten Georgia (GA), Tennessee (TN),
Kentucky (KY), Louisiana (LA), Mississippi (MS), Alabama (AL)

Reisebericht von der Teilnehmerin Beate Bischof, Fürth (gekürzt)



Mark Looy (Mitte), Mitgründer des Schöpfungsmuseums in Kentucky, begrüßt unsere Reisegruppe
(von den 19 Teilnehmern sind hier nur 12 zu sehen). Wir planen, ähnliche Museen in Europa zu errichten.

1. Tag, 19. April

Nach einem ruhigen Flug ab Frankfurt mit Delta Airlines erreichen wir **Atlanta** (GA) gegen 15:30 Uhr Ortszeit.

2. Tag, 20. April

Am Morgen Abfahrt in Richtung Norden. Lothar Gassmann nützt die lange Fahrtzeit gewinnbringend mit einer Wortbetrachtung zum Schöpfungsbericht 1. Mose 1,1-5

Am Abend besuchen wir die Evangelisation der First Baptist Church in **Knoxville** (TN). Wir sind beeindruckt von den ausdrucksvollen und ohne Instrumentalbegleitung vorgetragenen Liedern der farbigen Sänger. Die anschließende Predigt bringt eine klare Jesus-zentrierte Botschaft.

3. Tag, 21. April

Heute steht das Creation Museum in **Petersburg**, (KY) auf unserem Programm. Hier haben wir den ganzen Tag Gelegenheit, uns alles anzusehen. Die 75.000 m² große Anlage zeigt uns die Schöpfungsgeschichte, so wie der Herr sie in Seinem Wort beschrieben hat. Zur Veranschaulichung gibt es ca. 150 Exponate, vom furchterregenden und elektronisch animierten Dinosaurier, über sprechende Glaubenshelden bis zu professionellen Darstellungen und Schautafeln, die das Wort Gottes als unfehlbare Wahrheit hervorheben. Das Museum bietet auch eine Bühne mit Spezialeffekten und ein hochmodernes Planetarium. Die dort gezeigten Darbietungen sind bemerkenswert. Sie zeigen die unermessliche Größe des Universums und die Macht des Einen, der alles erschaffen hat. Auf beeindruckende Weise wird man daran erinnert, wie klein und unbedeutend doch das eigene Ich ist. Die Außenanlagen bieten Naturlehrpfade, einen kleinen See, den botanischen Garten, Streichelzoo und vieles mehr.

4. Tag, 22. April

Diesen Tag verbringen wir im Ark Encounter in **Williamstown** (KY), der erst im Sommer 2016 eröffnet wurde. Dabei handelt es sich um den, nach biblischem Vorbild (*1.Mose 6,15: Und so sollst du sie machen: 300 Ellen lang soll die Arche sein, 50 Ellen breit, 30 Ellen hoch*) originalgetreuen Nachbau der Arche Noah, mit einer Länge von über 155 m, einer Breite von fast 26 m und einer Höhe von über 15 m.



Hier wird alles erklärt: Längen- und Größenmaße; wie entstand die Flut; Lagerhaltung, Gartenbau und Landwirtschaft in der Arche; warum war die Arche schwimmfähig und ging nicht unter; wie entstanden Sprachen; wie entstanden die verschiedenen Hautfarben; wie entstanden die Völker; warum wurden die Menschen damals so alt? Es gibt noch Vieles mehr, was an dieser Stelle gar nicht umfassend beschrieben werden kann. Alles in allem ein sehr interessanter, lehrreicher und empfehlenswerter Ort!

Am Nachmittag Weiterfahrt nach **Louisville** (KY). Unterwegs versorgt Lothar Gassmann uns wieder mit einer Wortbetrachtung zu 1. Mose 6,5-14. Wir erreichen am frühen Abend den Campus des Southern Baptist Theological Seminary (SBTS), wo wir uns das wunderschöne Campusgelände und die Bibliothek ansehen. Hier ist auch die Bibel ausgestellt, die Charles Haddon Spurgeon von 1856 bis zu seinem Tod 1892 besaß. Nach dem Abendessen treffen wir einen Studenten des SBTS, der uns über sein Studium und seine Zeit in Louisville berichtet.

5. Tag, 23. April

Was wir morgens noch nicht wissen: Dieser Tag wird ein ganz besonderes Erlebnis. Abfahrt ist bereits um 6 Uhr früh. Wir wollen den Gottesdienst der Oakwood-Kolonie „Mennonites Old Order“ besuchen und müssen ca. 200 km nach **Scottsville** (KY) fahren. Mitten im Wald taucht ein Gebäude auf, das gleichzeitig als Gottesdienstsaal und Schule dient. Der Gottesdienst wird heute in deutscher Sprache gehalten, die für unsere Ohren dennoch fremd klingt. Die Lieder werden einstimmig, ohne Instrumentenbegleitung und sehr, sehr langsam gesungen. Es gibt zwei Predigten, deshalb dauert der Gottesdienst ca. drei Stunden. Danach ist die ganze Reisegruppe bei einer Familie zuhause eingeladen, zu einem sehr leckeren Mittagessen. Es entwickeln sich nette und gute Gespräche mit unseren Gastgebern und so wird uns im weiteren Verlauf angeboten, den Nachmittag wieder in der Schule zu verbringen, damit wir Fragen stellen oder uns unterhalten können. Wir erleben diesen Nachmittag mit gegenseitiger Neugier, guten Gesprächen und vielen Fragen zum Leben unserer Gastgeber. Die Frauen und Mädchen fahren unsere Frauen in Ihren „Horse-Buggies“ spazieren und wir singen auch Gemeindelieder, die alle kennen. Wir sind überrascht von der Offenheit und Freundlichkeit, die uns hier empfängt. Am Abend werden wir erneut eingeladen, diesmal bei einer anderen Familie zum Dinner. Wir sind wirklich überwältigt von dieser großen Gastfreundschaft. Beim Abschied, - unsere Gruppe sitzt bereits im Bus -, stehen alle unsere Gastgeber vor dem Haus, um uns zu verabschieden. Die Kinder winken mit Blümchen in der Hand und wir sind hingerissen von so viel Herzlichkeit.



6. Tag, 24. April

Nach einer Teamrunde und Gebetszeit verlassen wir unser Hotel am späteren Vormittag in **Franklin** (TN) in Richtung Hauptstadt des US-Bundesstaats Tennessee, **Nashville**. Hier befindet sich der Hauptsitz von Gideons International, eine internationale Vereinigung vorwiegend evangelikaler Akademiker oder Geschäftsleute. Nach kurzer Anmeldung erhalten wir spontan eine Führung durch das Gebäude. Ein Mitarbeiter berichtet uns auf eindrückliche Weise über Entstehung, Verbreitung und weltweite Tätigkeit der Gideons. Weiterfahrt zum Hotel in **Memphis** (TN). ...

*Den vollständigen Reisebericht können Sie bei Interesse bei der Schriftleitung DER SCHMALE WEG erhalten. In den **Pfingstferien 2018** ist eine **Leser-Studienreise nach Israel** geplant. Infos ebenfalls bei der Schriftleitung. Baldige Anmeldung wird empfohlen, da Plätze begrenzt sind. Alles, so der HERR will und wir leben...*

Termine, Tagungen, Konferenzen

Alles, so der HERR will und wir leben



Keine Preisgabe der Bibel!

Kein Verrat

an der Reformation!

Kommen Sie zum **Reformationskongress in Hohegrete vom 28.10.-5.11.2017**, diesmal in Verbindung mit der Endzeit-Konferenz und wichtigen Referaten: 500 Jahre Reformation – neue 95 Thesen zum Lutherjahr – neue 25 antiökumenische Thesen sollen verlesen und verabschiedet werden:

**Reformation in der Endzeit
statt Ökumene
um jeden Preis!**

Referenten: Ulrich Skambraks, Karl-Hermann Kauffmann, Peter Wassermann, Lothar Gassmann, Resul H., Markus Pienisch, Johannes Ramel, Georg Walter, Thomas Zimmermanns, Walter Keim, Horst Oettershagen, Jens Döhling, Manfred Kämpf, Friedemann Maché, Robert Gönner, Werner Hein, Martin Traut.



Programmablauf

Jeden Morgen ist um 8:00 Uhr Gebetsgemeinschaft

° Samstag 28. Oktober 2017

16:00 Uhr Eingangswort „500 Jahre Reformation“

M. Traut

16:30 Uhr Das Zeugnis Gottes ist größer

G. Walter

19:30 Uhr Die Perspektiven der Gemeinde Jesu 500 Jahre nach der Reformation

T. Zimmermanns

° Sonntag 29. Oktober 2017

10:00 Uhr	Geduldig in Trübsal, fröhlich in Hoffnung, haltet an am Gebet
M. Traut	
16:00 Uhr	Melanchthon, die rechte Hand von Luther
F. Maché	
19:30 Uhr	Luthers Zweireichelehre - die Auseinandersetzung mit dem Islam
P. Wassermann	

° Montag 30. Oktober 2017

10:00 Uhr	Das Vermächtnis der reformatorischen Bibelauslegung
M. Piennisch	
16:00 Uhr	Ehe für alle: Die Tür zur totalen Gesetzlosigkeit ist aufgestoßen
W. Keim	
19:30 Uhr	Verrat an der Reformation!
L. Gassmann	

° Dienstag 31. Oktober 2017 ° Reformationstag

09:45 Uhr	Die Bedeutung der Bibelübersetzung für die Reformation
J. Döhling	
11:00 Uhr	Zwei Zeugnisse: Von der Kirche Roms zur Kirche Jesu Christi
R. Gönner / J. Ramel	
16:00 Uhr	Verlesung der NEUEN 95 Thesen durch verschiedene Brüder
L. Gassmann u.a.	<i>(mit Einführung und Erklärung durch den Verfasser der 95 Thesen)</i>
19:30 Uhr	Überwinder sein durch unseren Herrn Jesus Christus
G. Walter	

° Mittwoch 01. November 2017

09:45 Uhr	Luther und der Humanismus
W. Hein	
11:00 Uhr	25 anti-ökumenische Thesen als Orientierungshilfe der Gemeinde Jesu
M. Kämpf	<i>(mit Einführung und Erklärung durch den Verfasser der 25 Thesen)</i>
16:00 Uhr	Wie eine neue Reformation aussehen könnte
L. Gassmann	
19:30 Uhr	Die Reformation – Ökumene Aktuell!
U. Skambraks	

° Donnerstag 02. November 2017

10:00 Uhr	Der Tod als allgegenwärtige Bedrohung in der Endzeit
K.-H. Kauffmann	

16:00 Uhr R. Gönner	Widerstehet – Missionsauftrag in der Endzeit
19:30 Uhr J. Ramel	Worüber sich die Katholische Kirche noch Rechenschaft geben müsste

° Freitag 03. November 2017

10:00 Uhr F. Maché	Die Hand des Herrn ist erhöht und die Menschen merken es nicht
16:00 Uhr Resul H.	Ihr werdet die Wahrheit erkennen, die Wahrheit wird euch frei machen
19:30 Uhr M. Traut	500 Jahre Reformation im Blick auf die Endzeitbotschaft Jesu

° Samstag 04. November 2017

09:45 Uhr J. Döhling	Die Bedeutung der Bibelübersetzung für Gemeinde und Mission
11:00 Uhr W. Keim	Bis zur Wiederkunft Jesu ist vor allem Geduld erforderlich
16:00 Uhr Resul H.	Und wir sahen seine Herrlichkeit
19:30 Uhr K.-H. Kauffmann	Feststehen in <i>einem</i> Geist in der Endzeit

° Sonntag 05. November 2017

10:00 Uhr H. Oettershagen	Gottesdienst: Sie sahen niemand als Jesus allein
11:00 Uhr M. Traut	Abschluss mit Abendmahl

*Bibel- und Erholungsheim Hohegrete, 57589 Pracht / Westerwald-Sieg,
Tel. 02682-95280,
Email: hohegrete@t-online.de
Homepage: www.haus-hohegrete.de
Frühzeitige Anmeldung wird empfohlen!*

Wanderwoche im schönen Berner Oberland mit Vorträgen

9.-16. September 2017

Referenten: Dr. L. Gassmann: Das Tausendjährige Reich / Arche, Schöpfungsmuseum, Bibelgürtel – Reisebericht aus USA mit Bildern / Dr. Roger Liebi: Die Offenbarung / Roland Baumgartner: Ameisen – Wunder der Schöpfung / Alt-Nationalrat Markus Wäfler: UNO, Klimaabkommen und Bibel / Lorenz Schwarz, Alphornbläser: Besinnlicher Abend

Infos und Anmeldung:

Credo. Schloss Unspunnen, Unspunnenstr. 11, CH-3812 Wilderswil (bei Interlaken), Tel. 0041-33-8223206,

Email: info@credo.ch

Homepage: www.credo.ch



In eigener Sache

Von mehreren Heften DER SCHMALE WEG sind noch Restbestände auf Lager und können zum gezielten Weitergeben an Interessierte gratis oder auf Spendenbasis bei unserer Geschäftsstelle (siehe Impressum, Seite 2) angefordert werden.

Es handelt sich um folgende Nummern:

Nr. 3/4/2009 (Doppelnummer)

Nr. 3/2010

Nr. 2/2011

Nr. 3/2012

Nr. 4/2013

Nr. 2, 3 und 4 /2014

Nr. 1, 2, 3 und 4 / 2015

Nr. 1, 2, 3 und 4 / 2016

Nr. 1, 2 und 3 / 2017

Gott segne Sie beim Lesen und Weitergeben!

Ihr Thomas Ebert, Geschäftsführer



9. Endzeit-Konferenz SÜD

in Bad Teinach 13.-17. September 2017

Mittwoch, 13.9.17, 19.30 Uhr:

Reinhold Messal: Begrüßung und Gebetsgemeinschaft

20 Uhr: Lothar Gassmann: Der Untergang des christlichen Abendlandes und die Wiederkunft Jesu Christi

Donnerstag, 14.9.17, 10 Uhr: Sascha Götte: Wann kommt das Reich Gottes?

16 Uhr: Lothar Gassmann: Es gibt wieder eine Arche! Reisebericht aus den USA mit Bildern

19.30 Uhr: Karl-Hermann Kauffmann: Das Wort Gottes – Damm gegen alle endzeitliche Verführung

Freitag, 15.9.17, 10 Uhr: Uwe Bausch: Wage es zu glauben! Mit authentischer Nachfolge dem Zeitgeist widerstehen

16 Uhr: Sascha Götte: Lasst die Liebe untereinander nicht erkalten!

19.30 Uhr: Uwe Bausch: Mitten unter uns – der Krieg gegen das Christentum



Samstag, 16.9.17, 10 Uhr: Karl-Hermann Kauffmann: Die Zeit als endzeitliches Problem

16 Uhr: Fritz Springer: Wie Gott in der Endzeit noch Menschen errettet

19.30 Uhr: Karl-Hermann Kauffmann: Ehre, wem Ehre gebührt – endzeitlicher Kampf um Gottes Ehre

Sonntag, 17.9.17, 10 Uhr: Reinhold Messal: Gottes Gnade in der Endzeit

Ort, Anmeldung und Jahresprogramm:

Haus Sonnenblick, Poststr. 25, D-75385 Bad Teinach

Tel. 07053-92600, Fax 07053-926099

Email: HausSonnenblick@t-online.de

Homepage: www.haus-sonnenblick.info

1517 - 2017: Im Jahr des Reformations-Jubiläums:

Der Römerbrief – Auslöser der Reformation

Bibelwoche vom 6.-12. November 2017 in Bad Teinach / Schwarzwald

Referent: Dr. theol. Lothar Gassmann

Montag, 6.11.17: 19.30 Uhr: Gottes freie Gnadenwahl und die Verantwortung des Menschen, Teil 1 (Römer 9,1-18)

Dienstag, 7.11.17, 10 Uhr: : Gottes freie Gnadenwahl und die Verantwortung des Menschen, Teil 2 (Römer 9,19-33)

19.30 Uhr: Nur wer an Jesus glaubt, wird gerettet (Römer 10)

Mittwoch, 8.11.17, 10 Uhr: Wie Gott mit Israel in der Endzeit Heilsgeschichte schreibt (Römer 11)

19.30 Uhr: Der Gottesdienst und die Gaben des Christen (Römer 12,1-8)

Donnerstag, 9.11.17, 10 Uhr: Liebe, Frieden und Versöhnung im Leben des Christen (Römer 12,9-21)

19.30 Uhr: Das Verhältnis des Christen zur Obrigkeit (Röm. 13,1-7)

Freitag, 10.11.17, 10 Uhr: Liebe wird konkret in guten Werken (Römer 13,8-14)

19.30 Uhr: Schwache und Starke im Glauben (Römer 14)

Samstag, 11.11.17, 10 Uhr: Nehmt einander an! (Römer 15,1-13)

19.30 Uhr: Der Umgang mit geistlichen und mit materiellen Gütern (Römer 15,14-33)

Sonntag, 12.11.17, 10 Uhr: Die Liebe zu den Brüdern und Schwestern (Römer 16)



Ort, Anmeldung und Jahresprogramm:

Haus Sonnenblick

Poststr. 25, D-75385 Bad Teinach

Tel. 07053-92600, Fax 07053-926099

Email: HausSonnenblick@t-online.de

Homepage: www.haus-sonnenblick.info

Das neueste Buch
von Lothar Gassmann:

Jesus Christus

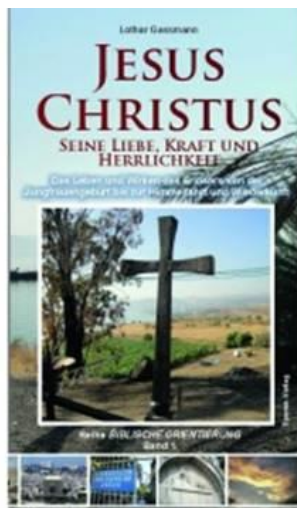
Seine Liebe, Kraft und Herrlichkeit

Das Leben und Wirken des Erlösers
von der Jungfrauengeburt bis zur
Himmelfahrt und Wiederkunft

Reihe Biblische Orientierung - **Band 1**

Religionsgründer, Friedensprediger,
Sozialrevolutionär - vieles wird über
Jesus Christus behauptet, aber wer

ist Er wirklich? In diesem Buch wird das Leben Jesu von der Jungfrauengeburt
bis zur Auferstehung und Himmelfahrt in bibeltreuer Weise dargestellt und auch
auf Seine Wiederkunft hingewiesen. Der Verfasser hält sich ausschließlich an die
Bibel als Grundlage des christlichen Glaubens und gelangt zum Ergebnis: Jesus
Christus ist Gottes Sohn und der einzige Weg in den Himmel.



Inhalt:

- Wer ist Jesus Christus?
- Die Jungfrauengeburt Jesu
- Die Taufe Jesu
- Die Versuchung Jesu
- Die Lehre Jesu
- Die Jünger Jesu
- Die Wunder Jesu
- Die Nachfolge Jesu
- Der Kreuzestod Jesu
- Die Grablegung Jesu
- Die Auferstehung Jesu
- Die Himmelfahrt und Wiederkunft Jesu

Hardcover
276 Seiten
Art. Nr. 408114
Preis: € 14,80
ISBN 978-3-940040-11-4

Spuren Verlag
Maganbertstr. 5
D-36041 Fulda
Tel.: 0661 250 554 80
Fax: 0661 250 554 81
E-Mail: info@spurenverlag.de
www.spurenverlag.de

Seltsam ...

- ... dass 100 Euro nach so viel aussehen, wenn du sie in der Kirche gibst,
aber so wenig, wenn du damit einkaufen willst.
- ... wie lange es dauert, Gott für eine Stunde zu dienen,
aber wie schnell 60 Minuten Fußball vergehen.
- ... wenn uns nichts einfällt, was wir beten sollen,
aber wir unseren Freunden immer etwas zu erzählen wissen.
- ... wie schwer es ist, ein Kapitel in der Bibel zu lesen,
aber wie leicht, 100 Seiten eines Bestsellerromans zu verschlingen.
- ... wie sich Leute auf einem Konzert um die vordersten Plätze bemühen,
aber sich um einen der hintersten Plätze in der Kirche drängeln.
- ... wie schwer es Menschen fällt, die Frohe Botschaft von Jesus weiterzugeben,
aber wie leicht, den neuesten Tratsch weiterzuverbreiten.
- ... wie viele den Medien glauben,
aber in Frage stellen, was die Bibel sagt ...

Aus: Herold Seines Kommens, September 2006